m

Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel

Fürstl. Oran. Nassauischen Oberhofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen öconomischen Gesellschaft in Potsdam, der Königl. Sächsischen Leipziger öconomischen Societät, der Altenburgischen pomolog. Gesellschaft Ehrenmitglied, und Correspondent der Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde

Neunzehntes Heft
oder
Achtes Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1816

(31)

Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel

Fürstl. Oran. Nassauischen Oberhofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam, der Königl. Sächsischen Leipziger öconomischen Societät, der Altenburgischen pomolog. Gesellschaft Ehrenmitglied, und Correspondent der Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde

Achtes Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1816

Matura mihi Pomona sub arbore ludit.
Arte mea mutabilis induit arbos
Ignotas frondes, et non gentilia poma.
Qui numerare velit, quam multa sub arbore nostra
Poma legam, citius tenues numerabit aristas.

Calpurnii Eclog. II.

Vorerinnerung.

Schätzbarste Freunde und Beförderer dieses Tempels der allverehrten und so unerschöpflichen Göttin Pomona; nach ihren Wünschen fange ich jetzt in diesem achten Heft der Birnen an, die neuen, oder doch nur noch von sehr Wenigen gekannten Birnsorten, die ich durch die Güte meines verehrten Freundes, des Herrn Dr. und Professor van Mons in Brüssel bis jetzt erhalten, und noch ferner erhalten werde, in genauen Beschreibungen derjenigen Sorten, die nun auch bei mir getragen haben, mitzutheilen. — Sie werden sich mit mir freuen, so manche überaus köstliche Frucht da-

durch kennen zu lernen, welche die Zierde eines jeden Gartens ausmachen wird *). — Ich hätte dieses schon vor fünf Jahren thun können, wenn ich nicht selbst die Möglichkeit einer Verwechselung bei Versendung der Propfreißer hätte vermeiden wollen. — Wie wohl hätte Christ gethan; wie viel bestimmter hätte er die wahre Pomologie befördert, wie sehr sich die Mühe erspart, die begangenen Täuschungen an den Freunden Pomonens zu entschuldigen, wenn er erst geprüft, ehe er große Verzeichnisse verfertigt, und darnach so oft ganz falschen und ungekannten Mischmasch versendet hätte **).

---

*) Im allgemeinen teutschen Gartenmagazin sind, aber ohne Beschreibung, blos abgebildet worden, Rousselet Theufs, Hardenpont d'hiver. Beurrè Napoleon, Charles d'Autriche, Beurrè Diel, Tondante Sickler, Colome d'automne, Calebasse Bose.

**) Christ sagt in der Vorrede zur vollständigen Pomologie S. XIV. — „Ich glaubte freilich anfäng„lich nicht, daß es so nöthig sey, die Obstsor-

Beförderung der Obstbaumzucht ist noch kein Studium, kein Beleben wahrer Pomologie. Sie unterscheiden sich, wie ich anderswo sagte, wie der Botaniker vom Materialisten. Ersterer arbeitet nur letzterem in die Hände. — Verbreitung der Obstbäume, Aufmunterung zu ihrer Anpflanzung, hat seine wahrhafte große Verdienste, und die gehören Christ ohnstreitig. Er hat diesen Zweig nach Kräften gefördert; aber dem Studium der Pomologie, haben seine Versendungen durch, den Namen nach oft ganz falscher, oft schlechter Obstsorten geschadet, nicht

---

„ten so genau und critisch zu untersuchen!!" und ferner. — „Wenn ich viele Jahre hätte „warten, und diese Zeit blos zur genauesten „Prüfung aller und jeder Sorten anwenden wol„len, so würde ich denjenigen Nutzen „für die Pomologie!? nicht haben stif„ten, und den Eifer für diese edle und nützliche „Wissenschaft nicht frühe genug wecken können, „als ich ohne Eigenliebe und Selbstruhm zu sa„gen, das Glück hatte." — Wer unterschreibt diese Entschuldigung??

Wenige durch solche Täuschungen von der weiteren Forschung abgeschreckt. — Jede Baumschule, die nur Bäume vou gutem, schönem Obst erzieht, wenn es auch nur wenige Sorten, und namenlose Kinder sind, hat ihre löblichen Verdienste. — Auf diese braucht, oder will oft derjenige keine Ansprüche machen, dem es blos darum zu thun ist, die große Mannigfaltigkeit der Obstsorten aufzusuchen, die bishero bei den Pomologen vorkommenden in ihrer Aechtheit wieder herzustellen, und das Ganze, zur besseren Uebersicht, in ein mögliches System — in ein Zusammenreihen der Aehnlichkeiten — zu bringen. Dieses ist der Zweck dieses Versuchs von systematischen Beschreibungen, und der mir von so Vielen gewordene Beifall, ihre thätigste Unterstützung, der schönste Antrieb der bisherigen, und wo möglich, noch künftigen Fortsetzung desselben.

Christ hat uns auch zu diesem Zweck eine sogenannte vollständige, systematische Pomologie mit 26 ausgemalteu Tafeln, und auf $\frac{1}{3}$ verjüngten Abbildungen von Kernobstsorten geliefert. Ueber das darinnen aufgestellte System etwas zu sagen, ist hier der Ort nicht, aber die Rosenäpfel als eine gleichsam Nebenfamilie zu den Calvillen zu setzen, die Peppings und Fencheläpfel als wahre absonderungsfähige Nebenfamilien der Reinetten aufzustellen, ist so unstatthaft, so ungegründet, daß darüber schon in diesem System manches ist gesagt worden *). — Und wo hat je ein Engländer seine Parmänen zu Süßäpfeln gestempelt?? sie gar zu Verwandten der Fen-

*) Als ich noch nicht mit vielen englischen Obstsorten bekannt war, glaubte ich auch die Peppings als eine eigene Reinettenfamilie aufstellen zu müssen, obgleich schon die bloße Neujorker Reinette — New towe Pippin mir das Unstatthafte hätte zeigen sollen.

cheläpfel gemacht? *). — Die sechste Classe der **Rippenäpfel** verliert sich in die vierte der **Kugeläpfel**, und in die fünfte der **Spitzäpfel** dergestalt, daß sie oft gar nicht davon zu trennen sind, da das mehr oder weniger Gerippte, bei allen diesen drei Formen, vorkommt und nichts selbstständiges ist. — Die größeren Formen der nämlichen Sorten, am nämlichen Baum, können deutlich gerippt, und die nur etwas kleineren schon ohne **alle Rippen** seyn. — Bei der noch viel zu kurz abgefertigten Beschreibung der Obstsorten, besonders der Vegetation, wird Jeder bedauern, die Quelle nicht zu erfahren, woher sie der Verfasser erhielte, da dieses für manchen Forscher, zu weiterer Aufklärung

---

*) Die Engländer taufen nie ihre Originalfrüchte als Rennet, sondern nur Pippin und Pearmain. Ihre sehr wenige Rennets sind Franzosen, und diese dagegen nennen den engl. Goldpepping — Reinette d'Angleterre.

über die wahre Abstammung, Veranlassung seyn könnte. — Sehr viele erhielte derselbe von mir, und so hoffe ich nicht zu dem sogenannten guten Freund zu gehören, den er so häßlich malt, und deren hoffentlich die reine, unschuldige Pomona keine zählt. — Durch die ausgemalten Kupfer wird aber wohl Niemand eine einzige Obstsorte bestimmt erkennen, und sie sind ohnvergrößert liebliche Nürnberger Bilder, vergrößert aber monströse pomologische Charaden.

Dadurch kann nun das Studium der wahren Pomologie nicht befördert werden, und der einzige, für Jeden zugängliche Weg, bleiben nur naturgetreue Beschreibungen geprüfter Obstsorten, und eben so getreue Mittheilung, in Bäumen, oder Pfropfreißern an Andere.

Außer diesem großen Zweck, vortreffliche Obstsorten unter festbestimmten Namen, zu verbreiten, bleibt indessen im Studium der Pomologie für jeden For-

scher noch Vieles übrig. Nicht jede Obstsorte paßt z. B. für jedes Clima, für jeden Boden u. s. w. Nur derjenige Pomolog macht sich um seine Mitbürger verdient, der durch Selbstprüfung aus dem Mannigfaltigen, für seine Gegend das wahre Brauchbare und Schäzzenswerthe ausmittelt. Ich erwähne hier nur des Welkens der Früchte, der leichteren Anlage zum Krebs an den Bäumen u. d. g. m. Das Clima und der Standort haben auf diese beiden Fehler den wichtigsten Einfluß. Der weiße Wintercalville z. B. und die Muscatenreinette erfordern einen tiefgehenden, warmen, etwas trockenen, gebauten, aber nicht mastigen Boden, wenn der Krebs sie nicht bald zerstöhren soll. — Selbst der Johannisstamm mag wohl in nördlichen Gegenden, wo der Frost seine ganze Tiefe der Wurzeln erreicht, nicht die passende Unterlage seyn, und vom Splittapfel weit übertroffen werden?

Auch der Streit über den Werth der Quitte für die Birnen, ist im Ganzen noch nicht ausgemacht, ja, man hat sogar in der neuesten Zeit, nach einem einzigen Versuch, der Apfelquitte vor der Birnquitte den Vorzug beilegen wollen, wogegen indessen die Erfahrung aller Zeiten, selbst die der ältesten Pomologen, spricht, denn die Apfelquitte hat, bei ihren kleinen Blättern, eine dünnere Schale, treibt gewöhnlich schlechtere Wurzeln, liefert wenigere schönbewurzelte Absenker, und überwächst die Stellen langsamer. — Quintinye T. I. pag. 44. läugnete zwar den frappanten Unterschied zwischen Apfel- und Birnquitte — Coignier und Coignassier — wahrscheinlich wegen der lächerlichen Meinung, erstere sey das Männchen, letztere aber das Weibchen. — Man solle nur die Quitten, die verkrüppelt, schlecht wären, und eine unebene Rinde — ecorce raboteuse — hätten, vermeiden.

Solche Quitten benennt er Coigniers, und dieses ist gerade bei der Apfelquitte am häufigsten der Fall. — Du Hamel sagt aber bestimmter B. I. S. 153. — »man müsse die Birnbäume auf die »Quitten mit großen Blättern »pfropfen„ auf der Quitte mit kleinen »Blättern kämen starkwachsende Birn»bäume nicht fort.« — Da nun die noch nicht allbekannte, große, herrliche, portugiesische Birn-Quitte — Cydonia latifolia, Lusitanica, — mit ihren oft mehr als handgroßen Blättern, von Allen als die beste Unterlage für Birnen anerkannt ist, und die gemeine Birnquitte, das Mittel zwischen der portugiesischen und der Apfelquitte ausmacht, so wäre doch wohl schon hierdurch der Streit entschieden, und die Birnquitte die nur allein taugliche für die Zwergform zu Birnen. — Aepfel auf Quitten kommen nie fort! —

Ueber das Nichtfortkommen, oder Verschlechterung der Birnen auf Quitten ist indessen noch Vieles zu untersuchen, und einzelne, nicht fortgesetzte Proben entscheiden hier nichts. Schon im siebenten Birnheft S. XIII. sagte ich, daß hierbei Vieles auf das Mißverhältniß der Menge der Quittenwurzeln, zur Ernährung ihres Oberhaupts beruhe. — Aber gewiß auch oft noch mehr auf den Standort der Quitte worauf dieselbe so eigensinnig ist. — Der erstere Punct zeigt sich deutlich, wenn man mehrere Stämme, von der nämlichen Sorte, nebeneinander in der Baumschule beobachtet, und wovon oft manche sehr schön, andere kümmerlich dastehen. Manche Quitten gehen mit vielen, schönen Wurzeln tief in die Erde, dahingegen andere mit wenigen, gleichsam nur in der Graberde kriechen, wobei der Zwergbaum hin und her wankt. — Wie verschieden müssen

solche verschieden bewurzelte Unterlagen auf den Fremdling wirken?

Ohnbezweifelt giebt es aber wirklich Birnen, und alle Pomologen sprechen dafür, die sich mit der Quitte gar nicht, oder nur schlecht vertragen, so viele Widersprüche hierbei obwalten, und die nur durch fortgesetzte Versuche, in verschiedenen Climaten, zu beseitigen sind.

Seit vielen Jahren habe ich noch nie Robertsmuscatellerbirne H. III. S. 89. auf einer Quitte fortbringen können. Sie starben im 2ten oder 3ten Jahr jedesmal ab. — Du Hamel sagt aber, sie käme nur mittelmäßig darauf fort.

Elend, kümmernd, oder langsam absterbend, verkrüppelnd, kommen bei mir auf der Quitte fort:

1) Beste Birn. Heft I. S. 188.
2) Französische langstielige Blankette. H. IV S. 125.
3) Frühe Schweizerbergamotte. H. III. S. 10. In den ersten Jahren oft sehr schön.
4) Sommerdechantsbirne. H. III. S. 39. Wie No. 3.

5)

5) Große Sommerbergamotte. H. III. S. 31. Durchaus nicht.
6) Gute Graue. H. III. S. 63. Die Sommertriebe verderben fast oft ganz, oder zur Hälfte.
7) Französische süße Muscatellerbirn. H. IV. S. 55. Wie No. 6.
8) Volkmarser Birn. H. VI. S. 127. Stirbt langsam ab.
9) Große müskirte Zwiebelbirne. H. IV. S. 60. Wie No. 6.
10) Rothe Einsiedlerin. H. V. S. 98. Wie No. 6.
11) Rothe Bergamotte. H. I. S. 33. Wie No. 8.
12) Graue Dechantsbirne. H. I. S. 65. Wie No. 8.
13) Rothe Herbstbutterbirne. H. II. S. 19. Wie No. 8.
14) Kleiner, grüner Isambert. H. III. S. 46. Wie No. 8. er kümmert nur.
15) Schweizerbergamotte. H. I. S. 45. Bleibt elend.
16) Passa Tutti. H. I. S. 210. Wie No. 15.
17) Herbstbirn ohne Schale. H. II. S. 35. Wie No. 8.
18) Müskirte Winteramadotte, H. IV. S. 166. Kümmerlich.
19) Die Calbas. H. I. S. 222. Meistens kümmerlich.
20) Frühe St. Germain. H. I. S. 215. Wie No. 8.
21) Leschasserie. H. V. S. 36. Wie No. 18.
22) Müskirte Wintereierbirn. H. I. S. 262. Wie No. 8.
23) Grüne, langstielige Hirtenbirn. H. III. S. 5. Wie No. 8.

24) Graue runde Winterbergamotte. H. V. S. 24. Wie No. 8. oder 18.
25) Große Wintercitronenbirne. H. VI. S. 104. Wie No. 18.
26) Wildling von Caissoy. H. VIII. Wie No. 18.
27) Kaiserbirne mit dem Eichenblatt. H. V. S. 76. Wie No. 18.
28) Lansac. H. VII. S. 15. Wie No. 18.
29) Sächsische lange grüne Winterbirne. H. VII. S. 59. Langsam und kümmerlich.
30) Winterbergamotte. H. VII. S. 119. Wie No. 29.
31) Franchipane. H. VIII. Wie No. 29.

Unter diesen befinden sich nun viele Birnsorten, die keinen frechen, sondern nur einen mittelmäßigen, oft nur kleinen Wuchs haben, und auf Wildlingen schöne und bald tragende Zwergbäume liefern, wie z. B. No. 2. 3. 7. 12. 13. 14. 15. 16. 21. 26. — Hier kann also nicht das Mißverhältniß der Quittenwurzel gegen den zu ernährenden Stamm statt finden, und die Schuld muß also in der Quitte selbst liegen.

Außer diesen giebt es nun auch noch Birnen, die auf der Quitte zwar vortrefflich wachsen, aber wenn die letztere

nicht ganz den ihr angemessenen Standort hat, nicht die herrlichen, steinlosen Früchte werden, als wenn sie auf Wildlingen stehen, und auf denen sie ebenfalls leicht, besonders durch die Bogenreben an Pyramiden, zu schönen volltragenden Zwergbäumen zu erziehen sind. — Dahin rechne ich die weiße und graue Herbstbutterbirne, die Winterbutterbirne — Chaumontel, — die Normännische rothe Herbstbutterbirne, die müskirte Schmeerbirne, die wahre Winterambrette, die St. Germain, die Bergamotte von Bugi, doch nur an Mauer, die Jaminette, die große britannische Sommerbirne, die grüne Sommermagdalene, u, d. g. m *).

*) Da ich bis jetzt noch das Verhältniß der neuen Birnsorten von Brüssel zur Quitte nicht kenne, so werde ich auch keine auf dieser versenden, damit sie nichts von ihrer ursprünglichen Köstlichkeit verlieren — Die herrliche Capiaumont scheint auf der Quitte zu kümmern, liefert aber auf Wildlingen bald und volltragende Zwergbäume.

Dieses wären meine bisherigen nun über 12 Jahre fortgesetzten Bemerkungen über das Verhältniß der Quitten zu den Birnen, und die ferner stets im Auge behalten werde, wobei ich glaube, daß diese Erfahrungen in kalten Gegenden noch reichlicher ausfallen werden, besonders über das Verbrennen der Sommertriebe im Sommer, und ihr leichteres Erfrieren im Winter auf Quitten gegen diejenigen auf Wildlingen, welches letztere wohl den Grund darinnen hat, daß der Frost die Quittenwurzeln in der Tiefe erreicht, und dadurch alle Gemeinschaft mit der tieferen Erdwärme abgehalten wird. — Und sollte das Verbrennen wohl nicht darinnen liegen, daß die Quitte im Nachsommer nicht Säfte genug zur vollen Ausbildung des Johannistriebes herbei führt?

Ich lade deshalb jeden Freund der Obstcultur ein, dem es Ernst um diesen wahrhaft wichtigen Punct ist, mir seine

Beobachtungen in seiner Gegend mitzutheilen, und jeder Obsterzieher wird ihm den herzlichsten Dank zollen. — Was helfen uns Früchte und Bäume, wenn erstere nicht in ihrer ganzen Güte uns erfreuen, letztere in manchen Lagen und Gegenden nicht dauerhaft sind.

In der Vorrede des siebenten Birnhefts sagte ich, daß die oft sehr schwierige Prüfung der reinen Verschiedenheit, der Aechtheit u. s. w., bei der großen Mannigfaltigkeit, — wozu noch die leicht mögliche Täuschung durch den verschiedenen Standort u. d. g. m. hinzukommt, es dem Pomologen zu keinem wahren Vorwurf gereichen könnte, manchmal geirrt zu haben, aber eben diese Irrthümer mit Offenheit darzulegen, sey das heiligste Angebinde der critischen Prüfung.

Hier folgen denn einige bisher bei den Birnen entdeckte Täuschungen, die ich

auch künftig treulich anzeigen und nie mit Cicero sagen werde:

Natura nos noster delectat error

1) Die gelbe Herbstapothekerbirne, Heft II. S. 118. ist bestimmt mit der spanischen guten Christenbirne einerlei.
2) Die grüne Osterzuckerbirne, H. V. S. 30 ist die wahre Bergamotte von Soulers, Heft VII. S. 43. Die erste Pyramide auf Quitten stand etwas nördlich in etwas feuchtem Boden.
3) Von der Russeline, Heft I. S. 204. unterscheidet sich die dünnstielige Sommerrusselet, Heft IV. S. 87. die langstielige Geishirtenbirne, Heft IV. S. 74. in nichts, seitdem ich alle auf Quitten neben einander habe tragen lassen. Die zwei letzteren waren Hochstämme. — Auch scheint mir die Sommerzuckerathenbirne, Heft IV. S. 44. nur eine kleine Abart davon zu seyn. — In den Elsasser Baumschulen kommt die Russeline unter dem Namen Fondante musquée vor, die aber bekanntlich von Du Hamel als Synonym dem grünen Sommerdorn beigelegt wird.

Das wären die wenigen Irrthümer die ich bis jetzt bei den Birnen mittheilen könnte.

Noch muß ich aber einer mir unbegreiflichen Verwechselung erwähnen die mit der Vegetation der grauen run-

den Winterbergamotte, Heft V. S. 24. vorgegangen ist. Neben ihr steht als Pyramide die Bergamotte Quercy, die noch nicht getragen, und von dieser ist die Vegetation bei der ersteren. Ich bemerke hier nur, daß die Blätter der grauen runden Winterbergamotte fein wollicht sind, und die Sommertriebe sind ebenfalls mit aschgrauer Wolle belegt. Der Baum macht keine kugelförmige, wie der Druckfehler sagt, sondern eine kegelförmige Krone. — Die Birne wird nur an einer warmen Mauer schmelzend, hochstämmig nur halbschmelzend. Sie verdient wegen der Schönheit und Gesundheit des Baumes, sey es auch Hochstämmig, in kalten Gegenden, nur als eine herrliche Frucht zum Dämpfen, alle Anpflanzung.

Und anpflanzen wollen wir jetzt wieder, denn frohere Zeiten, wo die Unsicherheit der Existenz nicht mehr bei so Manchen den Schlummer störte, däm-

mern uns wieder, der eiserne Druck der Zeit, der Peiniger des Menschengeschlechts ist nicht mehr, der

rubente
Dextera sacras jaculatus arces
Terruit urbem,
Terruit gentes.

Neuer Frohsinn, neue Lust zu den stets erheiternden Gartenfreuden, neue Pflege der belohnenden Kinder Pomonens werden von neuem wieder aufblühen, um die Verwüstungen der furchtbaren Bellona unseren Enkeln vergessen zu machen.

Fides et pax, et honor, pudorque
Priscus, et neglecta redire virtus
Audet, apparetque beata pleno
Copia cornu.

Inhalt des achten Birnhefts.

Erste Classe.

Büttner's sächsische Ritterbirne Seite 1
Zartschalige Sommerbirne — — 10
Große britannische Sommerbirne — 18
Franchipane — — — — 25
Jaminette — — — — 33
Hardenpont's Winterbutterbirne 40
Wildling von Caissoy — — 46
Capiaumont's Herbstbutterbirne 54
Napoleon's Butterbirne — — 60
Coloma's Herbstbutterbirne — 65
Diel's Butterbirne — — 70
Schönert's Omsewitzer Schmalzbirne 75
Amboise — — — — 81
Hardenpont's spate Winterbutterbirne — — — — 87
Sarasin — — — — 92

Zweite Classe.

Sommercrasanne — — — 101
Cadette — — — — 107
Grüne frühe Gewürzbirne — — 113
Knoop's französische Zimmtbirne — 118
Beyers Martinsbirne — — 125
Schönebecks Tafelbirne — — 130

Dritte Classe.

Frühe, goldgelbe Pomeranzenbirne 137
Braunrothe Pomeranzenbirne — 143
Kleine Muscatellerbirne — — 149
Knoop's Goldbirne — — 155
Kleine Sommerrusselet — — 160
Grazieuse, Holde — — — 167
Crawford's Sommerbirne — 172
Rainbirne — — — — 177

Sechste Classe.

Sächsische Glockenbirne — — 185
Hamburger Birn — — — 190

Alphabetisches Verzeichniß der in den acht Heften beschriebenen Birnsorten.

A.	Heft	Seite
Admiralsbirne	II.	14
Ah mon Dieu	III.	96
Alantbirne, gelbe langstielige	III.	218
Sommer	II.	185
Amadot, müskirte Winter	IV.	166
Amboise,	VIII.	81
Ambrette, Sommer	I.	182
wahre Winter	IV.	3
Ananasbirne, Knoop's	VII.	74
Angelikabirne, heilige	V.	82
Apothekerbirne, englische	III.	191
gelbe Herbst	II.	118
gelbe frühe Sommer	VI.	119
gestreifte Winter	VI.	213
goldgelbe Winter	II.	179
rheinische Herbst	IV.	133
Sommer	I.	214
Winter	II.	179
Apfelbirne	VI.	168
Archiduc d'Eté	I.	199

	Heft	Seite
Augustbirne	II.	41
parfumirte	III.	104
Augustin, eiförmige	VI.	144
Aurate	IV.	146
Avant toutes	VI.	194
B.		
Backbirne, kleine grüne	II.	189
Backhausbirne, frühe	V.	179
Beguine, doppelte	VI.	206
Bellegarde. S. Paradenbirn.		
Bellissime d'Eté S. Sommerbirn gestreift schönste.		
Bergamotte, Cadette. S. Cadette.		
Crasanne	I.	51
frühe dünnstielige Sommer	VI.	10
frühe Schweizer	I.	45
graue runde Winter	V.	24
große Sommer	III.	31
Herbst	I.	38
kleine gelbe Sommer	II.	9
rothe	I.	35
Schweizer	I.	45
von Bugi. S. Bugi		
von Soulers	VII.	43
Winter	VII.	119
Beste Birne	I.	188
Beurré blanc	I.	58
blanc d'Eté	III.	39
d'Angleterre	VI.	44
gris	I.	139
rouge	II.	19

	Heft	Seite
Birne, zweimal blühend und zweimal tragende	III.	131
Bischofsbirne, lange gelbe	III.	213
Blanquette à longue queue. S. Weißbirne, französische langstielige.		
de Dessau. S. Weißbirne, Dessauer.		
petit. S. Weißbbirne perlförmige		
rojale. S. Weißb. königliche		
Blankette, spate große	V.	106
große kreiselförmige	VI.	77
Blutbirne, Sommer	II.	136
Bon Chrétien. S. Apotheker- und Christenbirnen		
Bourdon musqué. S. Wespenb.		
Bretagne, grande. S. Sommerbirne, große britanische.		
Bruderbirne	II.	221
Bugi	V.	3
Bugiarda. S. grüner Sommerdorn		
Butterbirne, Capiaumont's Herbst	VIII.	54
Coloma's Herbst.	VIII.	65
Diel's Herbst.	VIII.	70
englische Sommer	VI.	44
graue Herbst.	I.	139
Hardenpont's Winter ..	VIII.	40
spate Winter	VIII.	87
Herbstbutterbirne v. Amboise	VIII.	81

	Heft	Seite
Butterbirne, Napoleon's	VIII.	60
rothe Herbst.	II.	19
rothe Normännische Herbst.	VI.	59
weiße Herbst	I.	58
Winter	II.	62

C.

Cadette	VIII.	107
Caissoy, Wildling von	VIII.	46
Calbas	I.	222
Caneel Peer, Franse. S. Zimmtbirne, Knoop's französische.		
Carminbirne	VII.	113
Cassante. S. Krachbirne		
Cassolet	I.	135
Catillac. S. Katzenkopf		
Certeau petit	IV.	185
Champ riche d'Italie	IV.	206
Chasserie. S. Leschasserie		
Chaumontet, Bezi de	II.	62
Christenbirne, spanische gute	I.	270
Winter	II.	169
Citronenbirne, rothbackige	V.	89
große Winter	VI.	104
Colmar S. Mannabirn		
Compotbirne	II.	226
Cramoisine. S. Carminbirne		
Crasanne. S. Bergamotte.		
Sommer	VIII.	101
Cuisse Madame. S. Frauenschenkel		

	Heft	Seite
D.		
Dagobertusbirn	I.	167
Dechantsbirne, graue	I.	65
lothringer	VII.	25
rothe	II.	19
Sommer	III.	39
Dienstbotenbirne	VI.	139
Donville, gelbe	IV.	244
Doyenne d'Austrasie	VII.	25
d'Eté	III.	39
gris	I.	65
E.		
Eidamsbirne	VII.	184
Eierbirne, müskirte Winter	I.	262
Sommer. S. Beste Birne.		
Einsiedlerin, rothe	V.	98
Eißbirne, große	II.	191
Engelsbirne, große	IV.	68
wahre	VII.	8
Epargne. S. Sparbirne		
Erzherzogsbirne	I.	199
F.		
Faustbirne	I.	321
Feigenbirne, Meißner langstielige	IV.	216
Fertile, la belle d'hiver	II.	232
Flegelbirne, kreiselförmige	V.	195
Fondante musquée	VI.	51
Foppen Peer. S. Vexierbirne.		
Force Poire (la) S. Vexirbirne		
Forellenbirne	V.	51
Franc réal	III.	245

	Heft	Seite
Franchipane	VIII.	25
Frauenschenkel	IV.	118
Fremion	IV.	3
Friolet. S. Cassolet		
Frühbirne, kleine gelbe	III.	203
marmorirte	VI	195
muskirte	II.	154
G.		
Geißhirtenbirne, langstielige	IV.	75
wahre Stuttgarter	VI.	35
Georgs Birne, große St.	VII.	150
Gesegnete Birn	VI.	174
Gewurzbirne, grüne fruhe	VIII.	113
Giroffle. S. Sommerrusselet kleine		
Glockenbirne, sächsische	VIII.	185
Gönnersche Birne	V.	89
Goldbirne. S. Aurate		
Knoop's	VIII.	155
spate Winter	III.	244
Graue gute	III.	63
französische. S. Sommerbirne		
Grazieuse	VIII.	167
Grise bonne. S. graue gute		
H.		
Habichtsbirne	III.	251
Hamburgerbirne	VIII.	190
Hausbirne, graue Junker	I.	251
Hasenkopf, rother Winter	V.	204
Hativeau jaune	III.	203
petit	II.	154
Heckenbirne, gelbe	III.	85

	Heft	Seite
Herbstbirne, lange grüne	I.	118
ohne Schale	II.	35
parfumirte	IV.	12
schönste	II.	112
Herrmannsbirne	I.	160
Herrnbirne, gelbe Sommer	III.	71
wilde	III.	199
Hery, Wildling von	VI	97
Hessenbirne, kleine gelbe	III.	187
Hirsenbirne	II.	92
Hirschbirne, Meißner	VII.	179
Hirtenbirne, grüne langstielige ..	II.	3
Höre Peer. S. Je länger je lieber		
Holde. S. Grazieuse		
Honigbirne, hallische gelbe	VII.	129
platte	I.	299
rothe langstielige	III.	123
Hopfenbirne	I.	303
Hoyerswerder, grüne	IV.	24

J.

Jablonsky	VI.	163
Jacobsbirne, rothe	V.	185
Jagdbirne. S. Leschasserie.		
Jaminette	VIII.	33
Je länger je lieber	VII.	31
Joannet, gelbe Amire	VI.	112
Isambert, kleiner grüner	II.	46
Jungfernbirne, große schöne	III.	111
Zink's rothe	VII.	85
Junker Hansbirne. S. Hansbirne		

	Heft	Seite
K.		
Kaiserbirn mit dem Eichenblatt ..	V.	75
Kaiserin, große	VII.	203
Kampervenus	IV.	244
Kappesbirn, rothe Winter	IV.	221
Katzenkopf, großer französischer	III.	237
Kinderbirne, balduinsteiner	V.	141
Kirchmeßbirne, rothgraue	III.	52
Klöppelbirne	IV.	161
Knabenbirne	IV.	201
Kochbirne, rothe Winter	IV.	233
Königin, englische	VI.	91
Sommer	I.	113
Königsbirne, Winter	I.	287
Königsgeschenk von Neapel	I.	277
Krachbirne; gelbe	I.	266
Krockhals	V.	64
Kronbirne	II.	211
L.		
Lahnbirne, süße Sommer	IV.	106
Langstiel. S Sommercrasanne		
Lansac	VII.	15
Laurentiusbirne, gelbe	II.	95
Leschasserie	V.	36
Lechefrion. S. Lassolette		
Liebesbirn, rothpunctirte.	III.	96
S. Tresor		
Liebchensbirn, Meißner	III.	155
Löwenkopf, gelber	IV.	227
Louise, gute	I.	213
wahre gute	V.	130

	Heft	Seite
M.		
Magdalene, grüne Sommer	III.	22
Malthefer-Birn	III.	143
Mannabirn	I.	94
Mansuete. S. Einsiedlerin		
Margarethenbirne, säuerliche	V.	146
Markbirne	I.	155
Markgräfin	I.	132
Marquise. S. Markgräfin		
Martinsbirne, Beyer's	VIII.	125
Junker	IV.	191
graue trockene	II.	169
Martin sec gris. S. Martinsbirne, graue trockene		
MartinSire. S. Martinsb., Junker		
Mauckelbirne, kleine gelbe	I.	17
Mostbirne	II.	159
Motte, Wildling von	I.	71
Müllerin, schöne	IV.	155
Muscat vert. S. Cassolette		
Muscatellerbirne, teutsche	II.	30
Du Hamel's wahre königl.	V.	12
französische süße	IV.	55
gelbe doppeltragende	V.	161
große Winter	II.	25
grüne Sommer	III.	255
kleine	VIII.	149
kleine gelbe Sommer	IV.	152
kleine gelbe Strauß	V.	151
königliche	III.	165
Robert's	III.	89

	Heft	Seite
N.		
Napoleon's Butterbirne	VIII.	60
Neapolitanerin, harte	II.	216
O.		
Ochsenherz	I.	292
Oignonnet. S. Zwiebelbirne		
Oin, le petit. S. Schmeerbirne		
Olivenbirne	V.	169
Ordensbirne	V.	45
Osterzuckerbirne, grüne	V.	30
P.		
Pabstbirne, goldgelbe	III.	171
Paradenbirne	I.	247
Passa Tutti	I.	210
Pfalzgrafenbirn, Zink's weiße	VII.	150
Pomeranzenbirne, bergamottartige	VII.	68
braunrothe	VIII.	143
Brielsche	VII.	1
frühe goldgelbe	VIII.	137
frühe wohlriechende	VI.	188
gelbe	III.	160
gestreifte	II.	142
große müskirte	VI.	155
grüne	I.	229
Hamden's	VII.	145
korallenrothe	VI.	180
platte	IV.	141
runde	IV.	39
van Hök's	VII.	140
Winter	VII.	139
Present, le beau. S. Sparbirne		
Prinzenbirne, große Sommer ..	III.	183

	Heft	Seite
Prinzenbirne, rothbackige Sommer	V.	119
Prinzessenbirne, gelbe Sommer	V.	119
R.		
Rainbirne	VIII.	177
Rateau blanc. S. Löwenkopf		
Rettigbirne, wahre Leipziger	VI.	17
Reuterbirne	VI.	230
Rheinische Birne	VII.	156
Rietbirne, große	VII.	189
Ritterb., Büttner's sächsische	VIII.	3
Robine, Sommer	II.	83
Roland, großer	VI.	235
Rosanne	VII.	37
Rosenbirne, Du Hamel's	VII	61
gelbgraue	III.	3
Rosinenbirne	II.	131
Russelet, braunrothe Sommer	III.	111
dünstielige Sommer	IV.	87
gefleckte	VI.	133
gelbe Sommer	I.	104
graue Herbst	II.	124
große Sommer	IV.	93
große müskirte Sommer	II.	45
große Winter	I.	258
grüne Sommer	I.	78
kleine Sommer	VIII.	160
Zimmt	IV.	80
langstielige Sommer	I.	108
müskirte Sommer	II.	45
punctirte Herbst	VI.	200
von Rheims	I.	175
Russeline	I.	204

	Heft	Seite
S.		
Samson, le St. S. Sparbirne		
Sanguinole. S. Blutbirne		
Sans Peau. S. Sommerbirne zartschalige		
Sarasin	VIII.	92
Savoureuse. S. Markbirne		
Scharlachbirne	II.	199
Schatzbirne. S. Tresor		
Schmalzbirne, herborner	V.	174
römische	II.	106
Schönert's Omsewitzer	VIII.	75
von Brest	I.	185
Schmeerbirne, müskirte	VI.	25
Schneckenbirne	VII.	169
Schöne Vrouw. S. Je länger je lieber		
Schwarzbirnchen, langstieliges	VII.	80
Schweizerbergamotte. S. Bergamotte		
Schweizerhose	I.	126
Seidenbirne, polnische	VII.	199
Sieben ins Maul. S. kleine Muscatellerbirne		
Silvange. S. Waldbirne		
Sirene, große Sommer	III.	117
Solitaire. S. Einsiedlerin		
Sommerbirne, Crawfort's	VIII.	172
cyprische braunrothe	VI.	85
französische gute graue	VII.	92
gestreifte schönste	V.	111
große britanische	VIII.	18

	Heft	Seite
Sommerbirne, ohne Schale. S. zartschalige Sommerbirne		
spate ohne Schale	V.	125
zartschalige	VIII.	10
Sommerdorn, grüner	VI.	51
punctirter	III.	57
rother	IV.	30
Sommerkönig	I.	113
Soulers. S. Bergamotte von		
Sparbirne	II.	50
Speckbirne, graue	I.	307
Spillingsbirne	V.	156
Sucre romain	II.	106
verd	I.	87
T.		
Tafelbirne, Schönebeck's	VIII.	130
Todemannsbirn, spate	V.	205
Tresor	V.	187
Trompetenbirne	IV.	200
Tysjes Peer. S. Je länger je lieber		
U.		
Union Pear. S. Bruderbirne		
V.		
Venusbrust	VII.	161
Vexirbirne	I.	283
Virguleuse	II.	71
Volkmarser Birne	VI.	126
W.		
Wachsbirne, Sommer	IV.	211
Waldbirne, graue Sommer	II.	149
Weidenbirne	VI.	225
Weinbirne große gelbe	IV.	49

	Heft	Seite
Weißbirne, teutsche langstielige ..	III.	77
dessauer	III.	230
französische langstielige	IV.	125
königliche	III.	177
perlförmige	IV.	174
Wespenbirne	III.	148
Winterbergamotte. S. Bergamotte		
Winterb., englische lange grüne	V.	70
grüne gesegnete	II.	232
Grumkower	V.	58
italienische volltragende	IV.	206
lange gelbe	VI.	69
sächsische lange grüne	VII.	53
schönste	II.	205
Winterdorn	I.	147
Z.		
Zapfenbirne, große Sommer	I.	34
kleine Herbst	IV.	185
langstielige	VI.	243
Zimmtbirne, Knoop's franz.	VIII.	118
Zuckeratenbirne, kleine Sommer	IV.	44
Zuckerbirne, grüne Herbst	I.	87
Oster	V.	30
Neufville's	III.	208
rothbackige Sommer	I.	194
Tolsduyn's grüne Herbst	IV.	18
van Tertoolen's Herbst	V.	18
Zuckerlachsbirne	IV.	180
Zwiebelbirne, große müskirte ..	IV.	60

Ver-

Verzeichniß

derjenigen neuen Kernobstsorten, welche in Paris, in den Niederlanden und vorzüglich in Brüssel von Herrn Professor Dr. van Mons sind erzogen worden, und ich besitze.

Birnsorten.

Silvestre d'Hiver.
Dojenne d'Hiver.
Josephine de France.
Marie Louise.
Beurré Napoléon.
Dusquesne.
Capiaumont.
Diel.
Charles d'Autriche
Coloma d'automne.
Hardenpont d'hiver.
Coloma de Printems. Bei uns im Nov.
Dojenne d'Eté.
Calebasse Bose.
Bery Vaat l. Vät. Aus Enghien.

b

Chaptal. Aus Paris.
Beurré Beauchamp.
Colmar Hardenpont. Passe Colmar. Aus Mons.
Franchipane de Gambier.
Colmar Vaat. Aus Enghien.
Beurré fauve de Printems.
Kever, l. Sans Pareil.
Hardenpont de Printems. Beurré Rance.
St. Ghislain. Aus St. Ghislain.
Dojenne Pentecote.
Berlaimont.
Bery blanc.
Delices Hardenpont.
Colmar Preul.
Souverain.
Des Chartreux. Le vrai Dojenne gris.
Beaumont.
Girandouse.
Rojale Tuvurn. A cuire.
Suprême Coloma.
Cramoisine. Aus Bourdeaux.
Pierard d'hiver.
Kerner d'hiver.
Brederode.
Augustine.
Davy d'hiver.
Surpasse Meuris.
Bretagne d'Eté.
Comte Egmont.
de Lamy.
Fondante fine.
Alexander.

Frédéric de Prusse
François II.
Beurré Knox. Aus England.
Wurzer d'automne.
Cendrillon.
Beurré Christ.
Seigneur d'hiver.
Verlaine d'Eté.
Parfum de Septembre.
Fondante de Bois.
Bergamotte Klinkhard.
Beurré Knight.
Loire de Mons.
Roi de Wurtenberg.
Paridäns d'hiver.
Beurré Crede.
Fondante Sickler.
Tour de la Chine.
Nova Christ.
Roi de Rome.
Calebasse Leroy.
Colmar Dorlin.
Delices.
Kästner d'hiver.
Henkel d'hiver.
Beurré Banks.
Dojenne de Printems.
Bery d'hiver.
Colmar van Mons.
Bon Chrétien. Grande Bretagne fondante.
Fourcroy.
Colmar épineuse.
Poire d'or.

Dojenne de Juillet.
Cadet de Vaux.

Aepfel.

Pomme Brown.
Calville Bose.
Tardive Nahuys.
Reinette van Mons.
Peppin Stein.
Reinette Fox.
Malecarle. Aus Paris.
Calville Carin. Calville jaune d'Eté. petite.
Reinette Baumann.
Diel.
Dame Jeanette. Kommt schon bei Etienne vor.
Gros Schwarz.

Bemerkung.

Die Anzahl dieser Kernobstsorten würde sich weit höher belaufen, wenn ich nicht so oft, durchaus oft verfaulte, oder zu Schwefelholz verdorbene Sendungen erhalten hätte. Meine weiteren Anpflanzungen werde ich künftig mit der Fortsetzung dieser Hefte meinen Obstfreunden mittheilen.

Diel.

Erste Classe.

Butterhaft schmelzende, sehr geschmack-
volle Birnen, die sich im Kauen
geräuschlos in Saft auflösen.

Seyeux de Juillet.
Cadet de Vaux.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Versuch

einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandenen Kernobstsorten.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Büttner's sächsische Ritterbirne *).

Diese Birne, welche um Halle und der umliegenden Gegend einheimisch seyn soll, ist an Christ und mich von dem verstorbenen Stiftsamtmann Büttner in Halle in Propfreißern übersendet worden. — Zu verwundern ist, daß Büttner, der so manches in den teutschen Obstgärtner arbeitete, diese Birne in demselben mit Abbil-

*) Ich erhielte die Pfropfreißer von Herrn Büttner 1804.

dung nicht bekannt machte. — Christ *) scheint sie, nach der sehr kurzen Beschreibung, die mir auch Büttner mittheilte, selbst nicht in der Natur gekannt zu haben. — Manger führt Tabernomontan's Rittersbirne bei der Würzebirne an. — Der Lausitzer, der so vieles Unrichtiges hat, hält Müller's Windsor Pear mit der Ritterbirne, die er, weil sie in der Lausitz allgemein bekannt wäre, nicht beschreibt, für einerlei, wogegen denn doch die Form und Reifzeit so offenbar *streiten*. — Es ist außerdem fast gewiß, daß die Ritterbirne des Lausitzer nicht die von Büttner ist, da er die seinige im Julius reifen läßt; die letztere aber, selbst bei uns, nicht ehender als Ende August reif, und haltbarer ist. Christ, in seiner vollständigen Pomologie, hält Ritterbirne und die Rettigbirne für einer-

*) S. dessen Handbuch ꝛc. S. 566. Im Handwörterbuch steht sie nicht!

lei. S. die Note im Birnheft VI. S. 17. Die Zeichnung No. 59. fehlt aber auf der Tab. 17., warum?

Eine einfarbige, nur mittelmäßig, und am Spalier ansehnlich große, sehr gute Sommerbirne, die aber in ihrer Reifzeit mit andern ausgesuchten Nebenbuhlerinnen, z. B. Russelet von Rheims u. v. a. zusammentrifft, was ihren Werth schmälert, bei manchen Obstliebhabern aber doch wohl durch ihren besonders erfrischenden, feinen, süßweinsäuerlichen Geschmack sich empfiehlt. — In ihrer Form, Farbe und Größe hat sie viel ähnliches mit einer Herbstbergamotte *). oder mit einer wahren Pomeranzenbirne, zu deren großen natürlichen Familie sie auch eigentlich gehört. — Der Bauch sitzt etwas unter der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich fast kugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie gut aufstehen

*) S. Heft 1. der Birnen. S. 58.

kann. — Nach dem Stiel nimmt sie schnell ohne Einbiegung ab, und endigt mit einer kleinen abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie, auf Hochstamm $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, uud auf der höchsten Seite auch eben so hoch.

Der hartschalige, kurzblättrige, häufig verstümmelte Kelch ist ziemlich offen, oder auch in die Breite gedrückt, und sitzt in einer geräumigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, die mit einigen flachen Beulen besetzt ist, und auch über die Frucht hin sieht man deutlich einige oft beulenartige Erhöhungen hinlaufen. — Der ansehnlich starke Stiel ist holzig, hellgrün, $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Vertiefung, die fast immer mit einem kleinen Fleischhügel besetzt ist, der sich an den Stiel anlegt.

Die Farbe der glatten, glänzenden Schale ist rundherum ein schönes gelbliches Hellgrün, das mit der vollen Zeitigung hellgelblich wird, und wobei man keine Spur von einer Röthe auf der Sonnenseit beemerkt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, stark ins Auge fallend, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche fein und braun sind. Dazu gesellen sich noch häufig große und ausgebreitete Rostflecken.

Die Frucht hat fast keinen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, etwas körnicht, und das Kernhaus steinicht, überfließend von Saft, sich im Mund auflösend, und von einem feinen zimmtartigen, angenehmen, süß weinsäuerlichen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, ohne hohle Achse, und ist klein, die Kammern sind geräumig, enthalten aber wenig vollkommene, Kerne, welche stark und spitz sind.

Der Baum wächst stark, lebhaft und wird groß. Die Aeste stehen nicht gedrängt, gehen in spitzen Winkeln gut in die Luft, und belaubt sich etwas Licht. — Er treibt viele kurze und lange Fruchtspieße, mit stechend spitzen Augen, welche bald Früchte und reichliche Erndten liefern. — Die Sommertriebe

sind nur mittelmäßig lang, stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum dunkel lederfarben, nach der Spitze und auf der Sonnenseite oft dabei röthlich, und mit ziemlich vielen, feinen, weißgrauen, nicht sehr ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, eiförmig, fast flach liegend, mit der Spitze aber stark rückwärts gebogen, mit einer auslaufenden, starken Spitze. Es ist 1½ bis 1¾ Zoll breit, 2½ Zoll lang, etwas dünne, spröd von Gewebe, wie etwas wollicht auf der Unterfläche, fein geadert, grasgrün, matt glänzend von Farbe, und am Rand mit ganz seichten, oft kaum angedeuteten Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die untersten Blätter an den Sommertrieben sind viel größer, so wie auch an den Blüth- und Fruchtaugen, mit sehr langen oft über 2 Zoll langen Stielen. — Die Augen sind stark, lang, kegelförmig, stechend spitz, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf stark

vorstehenden wulstigen, nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, oder Anfang September, und hält sich gegen drei Wochen lang.

Noch vom ersten Rang.

NB. Muß gegessen werden, wenn die Schale gelblich wird und die Puncte noch grün umringelt sind. Der Baum, ist wie leider so viele Birnen, eigensinnig auf seinen Standort. Ein Freund von mir pflanzte einen Baum gegen eine Scheune in nicht feuchten, tiefen, guten Boden. Die Früchte hatten keine Steine.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Die zartschalige Sommerbirne. Die Sommerbirne ohne Schale. Poire sans peau. Fleur de Guignes *).

Im Heft II. Seite 35 ist die Herbstbirne ohne Schale beschrieben worden, die mir seitdem aus keiner andern Baumschule wieder vorgekommen ist, und mit der wahren Lansac des Quintinye Heft VII. S. 15 nicht verwechselt werden darf, indem sie davon sehr verschieden ist. — Die obige wahre Sommerbirne ohne Schale gehört nun leider auch unter diejenigen, worüber man bei den Pomologen nicht wenig Verwirrung, Verwechselungen und Irrthümer antrifft, wie die hier folgende Literatur bezeugt. —

*) Ich erhielte diese Birne aus keiner deutschen noch französischen Baumschule ächt, bis mir solche mein Freund Stein aus Paris als Muscat longue oder sans peau sandte. In den gewöhnlichen französischen und deutschen Baumschulen findet man meistens ihren Namen nicht einmal.

Etienne hat den Namen nicht, und unter welchem andern Namen er sie haben könnte, ist nicht auszumitteln. Er sagt aber von der petit Rousselet hatif, daß sie im Julius zeitige, und rothbraun auf der Sonnenseite sey. — Merles S. 65 läßt auch seine Rousselet hatif, die er auch Perdreau musquè nennt, im Julius reifen, aber seine sans peau erst im August, und führt sie nun als Synonym von der Bon Chretien musquè an!! — Der Vater der anfangenden critischen Pomologie, Quintinye veranlaßte indessen die erste Verwechselung dieser Birne mit der Rousselet hatif, die er für einerlei hielte, da doch Farbe und Reifzeit beide unterscheiden. Seine Birn ohne Schale ist die wahre Rousselet hatif, denn viele Russeletten haben auch eine zarte Schale. — Knoop Tab. IV. nennt zwar auch seine Birn ohne Schale Rousselet hatif, aber die Reifzeit und die sehr ähnliche Abbildung, machen es wahrscheinlich, daß solche die wahre des Du Hamels ist. — Was Zink Tab. I. No. 3. bei einer ganz verhunzten Abbildung will, ist nicht zu bestimmen. Der nicht gesparte Zinnober könnte ehedem auf eine Russelet

rathen lassen. — Du Hamel war der erste, welcher die Rousselet hatif von der wahren Birn ohne Schale *) genau unterschied, und seine Abbildung Tab. XIII. ist der Natur ungemein getreu. Er nennt sie auch Fleur de Guignes, Herzkirschenblüthe! — Miller, Abercrombie, Maw, Hanbury u. s. w. scheinen, nach der Reifzeit, nur die Rousselet hatif zu verstehen. — Manger No. 133 kannte sie nicht, fühlte aber mit seinem Forschergeist die Verwirrung bei den Schriftstellern, suchte diese aber fälschlich in dem Verwechseln der Herbstbirn ohne Schale mit obiger, da sie bei der Rousselet hatif gesucht werden muß. — Mayer nennt sie nun auch noch ganz fälschlich Tom. III. S. 257 nach Merlet's Verwechselung Gratioli, ein Name, den die Franzosen der Sommerapothekerbirne — Gratioli di Roma?? beilegen. — Die Reifzeit seiner Birne gehört

*) Da die Benennung Birn ohne Schale wahrhaft sinnlos ist, und nur von einem exaltirten Kopf herrühren kann, so habe ich sie die zartschalige genannt, obgleich auch diese Benennung nicht spezifisch ist.

der Rousselet hatif. — Was der Plagiarius Kraft will, ist ohne Kritik. — Bei allen übrigen deutschen Pomologen, die durch ihre Büchelchens, blos für ihre Baumschulen als Kenner sich haben den Anschein geben wollen, findet man theils den Namen nicht, theils weiß man nicht, was sie für eine Sommerbirne dafür ansehen. Ich erhielte sogar einigemal eine Pomeranzenbirne, die doch fast alle dicke Schalen haben, für die Birne ohne Schale!! — (Christ im Handbuch S. 582 bringt die frühe Russelet und die Birn ohne Schale wieder zusammen, und der Reifzeit, nach, müßte es die letztere seyn. Das Gegentheil thut er aber in seiner doch critisch seyn sollenden vollständigen Pomologie B. 1. No. 180. Fig. 180. Im Händwörterbuch beschreibt er nun die frühe Russelet allein nach Du Hamel. — Teutscher Obstgärtner Tom. XX. S. 272 beschreibt die frühe Russelet, nennt sie aber sehr irrig auch Birn ohne Schale, wovon ja in dem angeführten Du Hamel das Gegentheil steht.

Eine ungemein schöne, kleine, wie in Wachs bossirte, butterhaft schmelzende, sehr gewürz=

hafte Sommerbirne, und in ihrer Reifzeit wohl eine der besten. — Sie gehört nach ihrer Vegetation und Bildung in die wahre Familie der Russeletten. — In ihrer wahren Form ist sie vollkommen russeletartig, nämlich etwas abgestumpft kegelförmig. — Der flach erhabene Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich schön flachrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie eine kleine Einbiegung, und endigt mit einer kurzen, mehr oder weniger abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Vollkommenheit ist sie stark $1\frac{1}{2}$ Zoll breit und $1\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Der meistens lange und scharf gespitzte Kelch ist offen, und sitzt der Frucht gleich, oder in einer kaum merklichen Vertiefung, wobei der Bauch schön rund und eben ist. — Der dünne, holzige Stiel ist 1 Zoll lang, und sitzt auf der kurzen Spitze bald in einer kleinen Grube, bald nur wie eingesteckt, und ist mit einigen Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der ungemein zarten, wie geschmeidig anzufühlenden Schale, ist vor der vollen Zeitigung ein hellgrünliches Gelb, das mit der vollen Zeitigung ein ungemein schönes Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite, bei ganz freihängenden Früchten, einen leichten Anflug von einer rosenartigen Röthe bemerkt, die aber, genau betrachtet, bei den meisten Früchten, nur in rothen Kreischen um die Puncte herum besteht, und bei beschatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind nur auf der Sonnenseite in den rothen Anflügen zahlreich, oft ziemlich häufig, wie gesäet, und hellgrau, in der gelben Farbe aber kaum, oder gar nicht zu bemerken.

Die Frucht hat einen ungemein starken, müskirten Geruch.

Das Fleisch ist schneeweiß, locker, sehr saftvoll, in der wahren Zeitigung butterhaft schmelzend, sich ganz in Saft auflösend, und von einem sehr gewürzhaften, süßen, sehr angenehmen, starken zimmtartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind ziemlich geräumig, muschelförmig, und enthalten kleine, eiförmige, schwarze Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, gesund, macht viel Holz, belaubt sich stark, und geht schön in die Luft. Er setzt viele Fruchtspieße an, und wird sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit keiner Wolle und keinem Silberhäutchen belegt, auf der Sonnenseite hellröthlich, gelblich gegenüber, und mit vielen feinen, aber wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, schiffförmig mit gerade stehender Spitze, von Form schön eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach der Spitze. Es ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, stark, spröde von Gewebe, fein geadert, unten ohne Wolle, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Blätter der Frucht-

augen

augen sind viel größer, haben oft 3 Zoll lange Stiele, aber eben so gezahnt. — Die Augen sind groß, spitz, kegelförmig, liegen fest am Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, nur auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben August, oft etwas später, hält sich aber kaum acht Tage, sondern wird bald moll.

Vom ersten Rang. Zu ihrer Reifzeit eine der besten.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Große britannische Sommerbirne *). Grande Bretagne.

Ob diese Birn wirklich englischer, oder französischer Abkunft sey, läßt sich jetzt wohl nicht ausmitteln, denn wir finden diesen Namen bei Etienne **) und bei Knoop. Bei keinem einzigen andern Pomologen, selbst nicht bei Mayer, der doch so gerne alles zusammenraffte. — Bei den Engländern findet man diesen Namen gar nicht, und außer Scotch Bergamot bei Hanbury ließe sich keine andere Frucht damit verglei-

*) Ich verdanke diese Sorte meinem würdigen Freund, Herrn Kunstgärtner Stein, der mir 1800 die Pfropfreißer aus Harlem sandte.

**) Etienne ist der einzige mir bekannte Franzose, der diesen Namen hat. Erstens eine Musquine de Bretagne, reif im November, dann eine Poire de Bretagne, russeletartig, zeitig im April. Beide haben also mit der obigen nichts gemein.

chen. Auch im ganzen Du Hamel findet man nichts ihr ähnliches, so viel Mühe ich seit mehreren Jahren auch auf ihre Vergleichung verwendet habe. — In Obstverzeichnissen der Holländer findet man den Namen, z. B. bei Paulus und Simon Moerbeck als Grand de Brittagne, und unter den Winterbirnen!! bei M. van Eeden als grande Brittagne. — Wahrscheinlich ist dieses eine holländische Kernfrucht, der man durch den alten Namen Großbrittanien Absatz und Ansehen verschaffen wollte. Wie Manger dazu kommt, diese Birn als Abart von der englischen Bergamotte anzusehen, ist nicht einleuchtend. — Knoop beschreibt diese Birn mit einer sehr ähnlichen Abbildung Tab. II. folgendermaßen. — „Eine „ziemlich große Birn, größtentheils runder, „doch ovaler Form, auch wächst sie öfters schief. „Ihr Stiel ist nicht gar lang, und das „Aug sitzt nicht tief darinnen. Die Farbe „ist grünlich gelb, und mit starken bleich„bräunlichen Puncten — bleek-bruinag„tige — besprengt. Das Fleisch ist etwas „grobkörnicht, doch mild und voll, von einem

„sehr angenehmen, süßen, parfumirten „Geschmack. Sie muß einen guten Bo„den und Lage haben, sonst ist sie schlecht „und geschmacklos. Sehr gut aus Spalier."

Eine selbst auf Hochstamm oft recht ansehnliche, gewöhnlich aber doch nur mittelmäßig große, schöne Septemberbirne für die Tafel, von einem recht angenehmen Geschmack. — Sie gehört in die natürliche Familie der Butterbirnen. — In ihrem Ansehen hat sie fast etwas ähnliches mit der weißen Herbstbutterbirne, ist aber nach dem Stiel hin mehr zugespitzt, und dadurch näher an der Kreiselform. — Der Bauch sitzt gewöhnlich $\frac{2}{3}$ der ganzen Länge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe flachrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf welcher die Frucht breit aufsitzt. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt sich, sanft abnehmend, mit einer abgestumpften Spitze. — Große Früchte sind in ihrer Vollkommenheit $3\frac{1}{4}$ Zoll breit und auch eben so hoch; die gewöhn-

lichen aber $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und eben so hoch oder $\frac{1}{4}$ Zoll höher.

Der kleine, kurzblättrige, oft fehlerhafte Kelch liegt sternförmig auf, ist weit offen, und sitzt bald in einer flachen, nicht selten aber auch recht tiefen Einsenkung, in welchem letzteren Fall sich auf dem Rand einige flache Beulen erheben, und auch über die Frucht ziemlich deutlich hinlaufen. — Der starke, holzige, oft auch fleischige Stiel, ist 1 Zoll lang, sitzt auf der Spitze in einer kleinen Grube, und ist gewöhnlich mit einigen Fleischperlen umgeben.

Die Farbe der zarten, geschmeidigen, jedoch nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vor der vollen Zeitigung ein helles Grasgrün, welches aber bald nachher ein ungemein schönes, helles Citronengelb wird, und wobei man, bei recht freihängenden Früchten, oft eine etwas erdartige Röthe auf der Sonnenseite bemerkt, die aber, genau betrachtet, nur aus gedrängt stehenden rothen Kreißchens um die Puncte besteht, denn

gewöhnlich sieht man diese Kreißchen nur allein, und zwischen denen noch immer etwas grünes vermischt bleibt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, nur stärker und deutlicher auf der Sonnenseite, und bräunlich von Farbe. Andere Abzeichen sind selten.

Die Frucht hat einen angenehmen Geruch.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht von Ansehen, überfließend von Saft, butterhaft, ganz schmelzend, oder eigentlich zerfließend im Mund, und von einem gewürzhaften, angenehmen, hoch weinartigen Zuckergeschmack, der weißen Herbstbutterbirne ähnlich.

Das Kernhaus ist geschlossen und herzförmig. Die Kammern sind sehr geräumig, und enthalten viele, schöne, vollkommene, eiförmige Kerne.

Der Baum wächst lebhaft und wird groß. Er geht mit seinen starken Aesten in ziemlich spitzigen Winkeln in die Luft, und bildet

eine eiförmige Krone, welche schön belaubt ist. Aus den Nebenzweigen entwickeln sich eine Menge kurze und längere Fruchtspieße, welche bald und viele Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind nur mittelmäßig lang, stark, stuffig, mit feiner Wolle und feinem Silberhäutchen bedeckt, rundherum gelblich lederfarben, nur heller auf der Schattenseite, und mit sehr wenigen, feinen, oft kaum bemerklichen Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, länglicht herzförmig, nur etwas schifförmig gebogen, spröde, papierartig von Gewebe, mit einer characteristisch kleinen, oft kaum bemerklichen aufgesetzten Spitze. Es ist 2 Zoll breit, 2¾ Zoll lang, schön geadert, unten ganz glatt, hellgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand mit sehr vielen, ungemein feinen, kaum bemerklichen Zähnchens besetzt.

Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Sommertriebe haben selten Blätteraugen,

und die untersten Blätter an ihnen sind größer mit längeren Stielen. — Die Augen sind klein, herzförmig, schwarzbraun, liegen auf dem Zweig auf, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, nur auf den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, oft früher, hält sich aber keine 14 Tage, sondern wird moll.

Vom ersten Rang.

NB. Zum Verkauf auf dem Markt eine sehr passende Frucht.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II.

Die Franchipane *).
La Franchipane.

Auch diese Birne ist im Wirrwarr bei den Pomologen, vorzüglich durch die Verwechselung, als einerlei mit der Lansac. — (S. davon schon einiges bei der letzteren im Heft VII. S. 15.). — Etienne hat nichts von ihr, aber Merlet sagt zuerst, daß man die Lansac auch Franchipane d'automne nenne. Dieser Autor hat auch eine Franchipane, die im August reifen, klein, länglich, grünlich, sehr süß und vortrefflich seyn soll. Wohl eine Hativeau? — Quintinye hat den Namen als synonym der im August reifenden mittelmäßig guten Jasmin-

*) Ich habe mir viele Mühe um diese Birne gegeben, sie aus einer Menge Baumschulen beschrieben, wunderliche Verwechselungen erhalten, bis ich von Freund Stein eine Pyramide 1804 aus Paris erhielte.

birne angeführt und schreibt sie Frangipane. Also wieder von Merlet's Jassemin verschieden. Dahingegen schon Dahuron, S. 132, nach Merlet die Lansac und die Franchipane für Synonymen hält. Auch die Carthause thut das nämliche, und alle beschreiben nur die wahre Lansac. Erst Du Hamel trennte beide mit Recht, da sie sehr verschieden sind, und man wahrscheinlich zu seiner Zeit eine neue Birne auch die Lansac nannte, die nun seine Franchipane ist, Tab. XLVII. — Knoop hat den Namen nicht, — und von Zink war bei der Lansac die Rede. — Was Christ sowohl in seinem Handbuch, S. 559, wo er sie sogar einen St. Germain vergleicht!! — und im Handwörterbuch, S. 175: eine längliche, ganz besonders gebaute schmale, im halben September reifende, hellgrüne Birne — (also wohl gar eine Jargonelle?) nennt, ist nicht zu entziffern. — Der Aeußerung in der Vorrede zur vollständigen Pomologie, S. XIV. getreu, wird in derselben wieder eine ganz andre kreiselförmige Birne, nach der Figur Nr. 80, beschrieben, die viel Roth hat, im

December reifen, und sich bis in März! halten soll. Also auch die des Du Hamel's nicht. — Mayer, Tom. III. S. 258, Fig. 91, nennt sie Marcipanbirne, hat nichts eigenthümliches von ihr, nur ein kurzes Gallimatias, was Merlet, Quintinye, Carthause, Zink! und Manger haben. Die Abbildung scheint blos nach Du Hamel's gemacht zu seyn? denn er führt denselben gar nicht an*). — Teutscher Obstgärtner Tom. XIV, S. 100, Nr. 89, die Franchipane. Sie hat nichts ähnliches mit der wahren, soll erst im December reifen und sich bis in März halten. Die unsrige zeitigt auch hier Ende October, oder Anfang November, und hält sich nicht bis in den December. — Wie mancherlei Sorten sind also für Du Hamel's, zu Ende October reifende Franchipane, gehalten worden??

---

*) Mayer erzählt nach Menage, daß man wohlriechende Handschuhe Franchipane zu nennen pflegte, deren Erfinder der Marquis Frangipani war. Dieser Name käme von frangere panem her, da in einer Hungersnoth ein Herr dieses Geschlechts Brod unter die Armen austheilte, und nun in seinem Wappen zwei Hände, die Brod brechen, führe.

Eine nur mittelmäßig große, oft fast etwas kleine, wohlgebaute, vortreffliche, äußerst gewürzhafte, frühe Herbstbirne für die Tafel. — In ihrer wahren Form ist sie fast eiförmig. — Der rund erhabene Bauch sitzt in der Mitte, wölbt sich kugelförmig nach dem Kelch, und bildet eine Fläche, auf der sie kaum, oder nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern lauft etwas erhoben und abnehmend nach dem Stiel hin, wo sich dieselbe mit einer kleinen Spitze endigt. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2 Zoll breit und nur $2\frac{1}{8}$ höher. Manchmal ist sie weniger breit und dann etwas länger. Nicht selten aber auch so hoch als breit, wodurch sie ein bergamotartiges Ansehen bekommt; aber meistens doch russeletartig ist.

Der ansehnlich starke Kelch ist weit offen, liegt mit seinen bald kurzen, bald längeren Ausschnitten, sternförmig auf, und sitzt in einer etwas seichten Einsenkung, die bald eben, bald miteinigen flachen Erhabenheiten

umgeben ist, wovon man aber über die Frucht selbst nichts verlaufen sieht. — Der ansehnlich starke holzige Stiel ist orleanfarbig, ¾ bis 1 Zoll lang, und sitzt auf der kleinen Spitze wie eingesteckt, ist aber häufig von einem kleinen Fleischwulst auf die Seite gedrückt.

Die Farbe der zarten, jedoch oft wie etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein blasses Hellgrün, das aber mit der Zeitigung ein schönes Citronengelb wird, und wobei die halbe Sonnenseite mit einem etwas erdartigen, oder blutartigen Roth verwaschen ist.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, im Rothen braun, im Gelben grün, und dazu gesellen sich mehr oder weniger Anflüge von braunem Rost, der oft in großen Flecken besteht.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt gerne etwas.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, um das Kernhaus gerne etwas steinicht, voll Saft,

in voller Zeitigung butterhaft schmelzend, und von einem eigenen, sehr angenehmen, wahren zuckerartigen Zimmtgeschmack.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern sind enge und enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft und stark. Er treibt seine Aeste etwas stark abstehend in die Luft, bildet eine kugelförmige Krone und belaubt sich etwas licht. — Die Sommertriebe sind lang, schlank, und winden sich gerne wie die der grauen Herbstbutterbirne. Sie sind mit keiner Wolle bedeckt, als nur oben ganz in der Spitze, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite schön gelblich roth, gegenüber olivengrün, und mit sehr vielen feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß *),

*) Es ist Schade, daß Du Hamel sich nicht erklärt hat, welche Art von Blätter, und ob solche von Spalier, oder hochstämmigen Bäumen genommen waren, er beschrieben habe. Der Unterschied ist oft ungeheuer zwischen den Blättern am untern Ende der Sommertriebe und der Bluth- oder

mehr länglich rund als herzförmig, nach der Spitze hin oft etwas eliptisch, stark schiffförmig aufwärts, und mit der Spitze ziemlich rückwärts gebogen, mit einer starken halbaufgesetzten Spitze Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, steif, spröde, lederartig von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt, hellgrün, schön glänzend von Farbe und am Rand eigentlich nur von der Mitte aus nach vornen, mit bald etwas starken, bald kleineren spitzigen Zähnen besetzt; der dünne Blattstiel ist kaum $\frac{3}{4}$ Zoll lang und hat lange, fadenförmige Afterblätter. Die unteren Blätter am Sommertrieb, der oft viele Blätteraugen

---

Fruchtaugen, sowohl in Größe, Form und Zahnung gegen diejenigen, die in der Mitte der Sommertriebe stehen. Nur diese sind allein selbstständig, wie ich schon anderwärts gesagt habe, und nur von diesen gilt der wesentliche Unterschied des einen Baums gegen einen andern. Du Hamel nennt das Blatt sehr groß, 4 Zoll lang, 3 Zoll 4 Linien breit, und von dieser Art sind nur die untersten Blätter an mastigen Bäumen, oder am Spalier. Die obigen sind nach Hochstämmen ausgemessen.

hat, sind viel größer, manche fast 4 Zoll lang, 2¾ Zoll breit und verschieden in Form und Zahnung. — Die Augen sind klein, spitz, stechend, schwarzbraun, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf abgerundeten, nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende October, doch mehrentheils erst im November, hält sich 5 Wochen, und erreicht selten den December.

Vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht III.

Die Jaminette *).
La Jaminette.

Es ist unangenehm von dieser vortrefflichen Frucht die Herkunft nicht angeben zu können. Auf jeden Fall ist sie eine neue, oder lange in Verborgenheit gebliebene Perle unserer lieben Pomona. — Ich erhielte meine Pyramide als Jamisötte 1806 von Charles Nicolas Marechal aus Metz, die nun schon mehrmalen getragen hat. — Pierre Meuris, Obstgärtner in Brüssel, nennt sie Jaminette, und köstlicher als Colmar. — Prof. van Mons in seinem Traité des Arbres fruitiers pag. 378 nennt sie auch Jaminette, vergleicht sie an Form und Größe

*) Wenige Leser dieser Hefte werden aber die richtige Aussprache französischer Namen nicht wissen, und diesen zu Liebe bemerke ich, daß obige Birne Schaminett, so wie die vorhergehende Franschipane ausgesprochen werden.

der Colmar, und hat diese Sorte von M. Simon's Sohn aus Metz erhalten. Dieser Simon, der Vater, ist in diesen Heften auch schon mehrmalen angeführt worden, aber so grobe Täuschungen, als ich vom Vater Nicolaus Simon erfuhr, der mir 1791 sogar unter mehr als 60 Pyramiden nicht eine ächte sandte, vergällten mir alles Verkehr mit ihm. — Es ist unglaublich welche geringfügige Obstsorten von Metz nach Deutschland sind verschickt worden, und doch prahlten kenntnißlose Eigenthümer solcher Gärten, wie z. B. in Frankfurt, mit ihrem Franzobst, das genauer besehen, dann nichts als Messire Jean, Sucre verd, Bezi de la Motte, Vermillion d'Espagne, und selten aus einer Beurrê gris besteht.

Eine ansehnlich große, frühe, köstliche Winterfrucht für die Tafel, von dem vortrefflichsten Geschmack. — In ihrer Form ist sie gewöhnlich ziemlich kreiselförmig. Der Bauch sitzt zwar manchmal in der Mitte, mehrentheils aber doch über derselben nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht plattrund zu-

wölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie schnell ab, und bildet meistens eine wahre, kreiselförmige, abgestumpfte Spitze *). — Häufig sind dabei die Früchte oft stark in die Breite verschoben, so daß, bei einer recht vollkommenen Frucht, der große Durchmesser der Breite 3 Zoll, der kleine hingegen kaum $2\frac{3}{4}$ Zoll beträgt, wobei die Höhe ebenfalls 3 Zoll, oder nur etwas weniger ausmacht.

Der lang und fein gespitzte Kelch liegt sternförmig auf, und sitzt in einer etwas engen, bald seichten, bald auch etwas tiefen Einsenkung, auf deren Rand man wenige flache Beulen bemerkt, wovon auch eine oder die andere oft ziemlich stark ist, so wie sich auch am Bauch breite Erhabenheiten hervorthun und dadurch die Durchmesser der Frucht verschieben.

*) Man sieht hieraus daß man diese Frucht nur mit einer an Hochstämmen am meisten vorkommenden Form der Colmars vergleichen kann.

Der starke holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ selten 1 Zoll lang, und sitzt auf der kreiselförmigen Spitze wie eingesteckt, ist aber häufig von einem Fleischwulst umgeben.

Die Farbe der starken, fein rauh anzufühlenden Schale ist vom Baum ein mattes Hellgrün, welches mit der Zeitigung gelblich wird, und wobei man nur selten, in manchen Jahren aber keine Spur von Röthe bemerkt, welches im Norden noch mehr der Fall seyn wird. Dagegen sieht man an jeder Frucht, mehr oder weniger Anflüge, von einem zimmtfarbigen Rost, der oft eine große Fläche einnimmt, nicht selten die halbe Frucht überzieht, und zuweilen wieder als unbedeutend bloß die Kelchwölbung umgiebt.

Die Puncte sind sehr zahlreich und die ganze Schale ist damit übersäet. Sie fühlen sich deutlich rauh an, und sind braun von Farbe.

Die Frucht hat nur einen ganz schwachen Geruch, und welkt in der Zeitigung nur etwas weniges.

Das Fleisch ist weiß, ins gelbliche spielend, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, und von einem erhabenen, gewürzhaften Zuckergeschmack, ohne alle feine Beimischung einer Weinsäure, wie bei der Colmar.

Das Kernhaus ist geschlossen, hat keine hohle Achse und ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten nur wenig vollkommene Kerne, welche eiförmig und zimmtbraun sind.

Der Baum wächst sehr lebhaft und wird groß. Die Aeste gehen ziemlich abstehend, doch schön in die Luft und bilden eine sehr schön belaubte, kugelförmige Krone. Sie bekommen bald viele theils kurze, theils längere Fruchtspieße, welche bald und viele Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind sehr lang und stark, nach oben mit etwas feiner, weißgrauer Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite röthlich braun, gegenüber olivengrün, und mit

ziemlich vielen, deutlichen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, oft eliptisch, nur etwas schiffförmig gebogen, und einer kurzen, auslaufenden, gerade stehenden Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 1¾ Zoll breit, steif, stark, spröde von Gewebe, schön geadert, auf der Unterfläche etwas ganz fein wollicht, dunkelgrasgrün wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand sehr schön und regelmäßig mit vielen, kleinen, spizzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat lange fadenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben finden sich häufig Blätteraugen. — Die untersten Blätter sind so wie ihre Stiele viel größer und seichter, oder stumpfer gezahnt. — Die Augen sind etwas klein, herzförmig, liegen beinahe am Zweig auf, von Farbe braunroth, und sitzen auf etwas flachen, dreifach und lang gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende November und hält sich 3 Wochen

Vom allerersten Rang.

NB. Ist am besten, wenn die gelbe Farbe noch grünlich schillert.

Classe

Classe I. Ordnung II. (III). Geschlecht III.

Hardenpont's Winterbutterbirne. Hardenpont d' hiver.

Diese köstliche Frucht wurde vom verstorbenen Rath Hardenpont zu Mons, nebst mehreren, die noch in der Folge vorkommen werden, aus dem Kern erzogen. — Van Mons sagt von ihr, Arbres fruitiers pag. 373, „es sey eine mittelmäßig große, etwas ge„rippte grüne, sehr butterhafte, süße Birne, „wenig verschieden von Glout Morceau." (Dieser Fraßbissen ist mir indessen unbekannt). — „Sie halte sich vom Decem„ber bis in Januar.

Eine ansehnlich, oder doch mittelmäßig große, äußerst köstliche Winterfrucht, von der ausgesuchtesten Güte und Geschmack. —

In ihrer Form ist sie bald etwas stumpfzuge-spizt, kreiselförmig, bald hat sie aber auch die Form und Größe einer grauen Herbst-butterbirne *) mit einem stark erhabenen Bauch. Dieser sitzt in der Mitte und wölbt sich halbkugelförmig um den Stiel, so daß die Frucht gut aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie schnell und ohne Einbiegung stark ab, und endigt mit einer abgestumpften Spitze die nur den Stiel umfaßt. — In ihrer schönsten Vollkommenheit ist diese Frucht $2\frac{3}{4}$ bis 3 Zoll breit und bald eben so hoch, oder zuweilen fast einen halben Zoll höher.

Der harte, kurzblättrige Kelch ist offen, und sitzt in einer etwas seichten Einsenkung, die bald mit feinen, bald auch etwas starken Beulen umgeben ist, und auch am Bauch sieht man beulenartige, breite Erhabenheiten sich hervordrängen, welche die Rundung oft verderben. — Der starke, fleischig ausse-

*) S. Heft II. S. 19.

hende Stiel ist kurz, selten einen halben Zoll lang, und sitzt auf der Spitze wie eingesteckt, oder in einer Art von Vertiefung, welche gewöhnlich eine starke Fleischbeule auf der einen, und eine wulstige Erhöhung auf der andern Seite bildet.

Die Farbe der starken, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein schönes helles Seladon — bleichgrün — welches mit der vollen Zeitigung helles Citronengelb wird, ohne daß man die geringste Spur von einer Röthe auf der Sonnenseite bemerkt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche fein und braun sind, wozu sich auch oft kleine Anflüge von gleichfarbigem, zuweilen nur figurenähnlichen Rost gesellen.

Die Frucht hat keinen Geruch, welkt aber gerne etwas in der Zeitigung.

Das Fleisch ist schön weiß, sehr fein, um das Kernhaus nicht steinicht, überfliessend von Saft, butterhaft schmelzend, zer=

fließend, und von einem erhabenen, wahrhaft köstlichen, fein weinartigen starken Zukkergeschmack, der den der Colmar übertrifft.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, und ist nicht groß. Die Kammern sind muschelförmig, ziemlich geräumig, und enthalten nicht viele, aber schöne, lange, spitze, caffeebraune Kerne.

Der Baum scheint, nach den zwei Hochstämmen die ich davon besitze, nicht groß zu werden, und belaubt sich nicht stark. Er geht mit seinen Aesten schön, aber etwas ausgebreitet in die Luft, setzt frühzeitig Fruchtholz an, das bald viele Früchte liefert. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang, nicht stark, nach oben hier und da mit etwas feiner weißlicher Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, rundherum gelblich lederfarben, und mit fast keinen, oder sehr einzelnen, feinen kaum bemerklichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, elip-

tisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit seiner Fläche fast gar nicht schifförmig gebogen, und mit einer kurzen, auslaufenden scharfen Spitze. Es ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, papierartig, spröde von Gewebe, fein geadert, ganz glatt, hellgrasgrun schön glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, ziemlich starken, bald spitzen, bald etwas stumpfen Zähnen besetzt. Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang und hat nur hier und da pfriemenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben sieht man zuweilen Blätteraugen. — Die Blätter der Fruchtaugen sind nur wenig größer. — Die Augen sind schön, kurz kegelförmig, schwarzbraun, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf wulstigen, stark vorstehenden, meistens dreifach, stark gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben, oder Ende November, hält sich vier Wochen, wo sie fault.

Vom allerersten Rang.

NB. Es ist bemerkenswerth daß alle die von Brüssel erhaltenen aus dem Kern erzogenen Sorten früher reifen als wohl bei ihrer ersten Erscheinung. Mir scheint die Ursache darinnen zu liegen, daß die ersten Fruchte junger Bäume, stets spater reifen.

Classe

Classe I. Ordnung II. Geschlecht III.

Der Wildling von Caissoy *).
Bezy de Caissoy.

Diese Birn ist in sehr wenigen Baumschulen ächt anzutreffen. In den Obstverzeichnissen der Lothringer Baumschulen fehlt sie gänzlich, und in den deutschen habe ich sie nie gefunden. Selbst aus Paris bekam ich sie zweimal ganz falsch, es war jedesmal die Ambrette d'hiver, womit sie, wegen ziemlicher Aehnlichkeit, am mehresten scheint verwechselt zu werden. — Etienne nennt sogar seine Besi Quessoy auch Ambrette und sogar Amboise. — Merlet pag. 90 beschreibt die Bezy de Quessoy sehr gut, erhebt ihren Werth richtig, und sagt daß sie

*) Nach vielem vergeblichen Suchen erhielte ich sie 1800 ächt durch die freundschaftliche Güte des Herrn Kunstgärtner Sennholz auf Wilhelmshöhe, mit dem ich nachher 1805 einen frohen Mittag daselbst zubrachte.

aus dem Wald Quessoy in Bretagne abstamme, wo man sie Roussette benenne, auch petit Beurrè d'hiver. — Quintinye pag. 289 mag sie in seinem morastigen Versailles, schlechter gefunden haben, und hält auch die Roussette d'Anjou für die nämliche. Sie reife im December und Januar. — DuHamel pag. 48 Tab. 29 trennt beide als verschieden, und sagt die Roussette sey größer, aber viel schlechter. Die Abbildung ist treffend, doch wird die Frucht oft auch etwas größer. — Miller Tom. III. S. 726 nennt sie köstlich, verbietet aber das Beschneiden des Baums, weil sie die Früchte am Ende der Zweige ansetze. Dieses ist nun nicht ganz wahr, und wer wird Fruchtruthen beschneiden!?. — Knoop kannte sie nicht und Zink hat gar keine Bezy. — Manger brachte sie zweckmäßig in die Familie der Ambrette d'hiver, kannte sie aber selbst nicht. — L. Mayer Tab. II. Nro. 6) bringt sie in seinem erbärmlichen System in die Abtheilung der Bergamotten!! — bildet sie viel zu groß und wie eine wirkliche Bergamotte ab, womit sie nicht die kleinste Aehnlichkeit hat. Sonst nichts eigen-

thümliches von ihr. — Christ in seinem Handbuch, dem Wörterbuch und der Pomologie Fig. 97 setzt, gegen Du Hamel, noch als gleichbedeutend Roussette d' Anjou hinzu. Ich hatte sie demselben mitgetheilt. — Im teutschen Obstgärtner kommt sie nicht vor.

Eine zwar kleine, aber butterhaft schmelzende vortreffliche, fast eigenthümlich schmekkende Tafelbirne für den Winter. — Mayer bringt sie in die Familie der Wildlinge, als ob nicht ursprünglich alle Birnen Wildlinge wären, nur letztere spielte uns der Zufall in die Hand, die andern davon erzogen wir selbst. — Sie gehört in die reine Familie der eigentlichen Butterbirnen, was die Franzosen Beurrès nennen, und wo die graue Herbstbutterbirne oben ansteht. — In ihrer Form ist sie dickbauchig — eiförmig, und man kann sie sehr gut deshalb, der Form nach, an eine beste Birne, auch an eine Leschasserie vergleichen, an Größe und Farbe einer Winterambrette, weni-

weniger aber nach der Form. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich in ihrer regelmäßigen Form so abnehmend nach dem Kelch als nach dem Stiel, zuweilen etwas spitzer nach dem letzteren, nicht selten aber sogar abnehmender nach dem Kelch, wo sie dann nur eine kleine Fläche bildet. — In ihrer schönsten Größe ist sie auf Hochstamm 2 Zoll breit und auch eben so hoch, oder nur etwas höher.

Der meistens verstümmelte Kelch ist weit offen, liegt mit einigen Ausschnitten oft sternförmig auf, und sitzt oben auf der Fläche ganz gleich, oder nur etwas eingesenkt, nicht selten aber sogar wie etwas über die Frucht herausgeschoben. — Der starke, dicke, holzige Stiel ist oft nur einen halben Zoll lang, manchmal über 1 Zoll und sitzt auf der kleinen, abgestumpften Stielfläche in einer ansehnlich tiefen Höhle, die mit einem, oder mehreren flachen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der starken, fein rauh anzufühlenden Schale ist ein helles Grün, welches mit der vollen Zeitigung nur etwas gelblich grün wird, und wobei man keine Spur von irgend einer Röthe bemerkt. Dagegen sind aber oft große Strekken der Schale mit einem braunen Rost überzogen, der bei manchen Früchten oft mehr als die Hälfte der ganzen Schale bedeckt, ja nicht selten die ganze.

Die Puncte sind auf der grünen Schale ungemein häufig, und sie ist ganz damit übersäet, welche sehr ins Auge fallen, und braun sind.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt etwas, wenn sie nicht recht kühl aufbewahrt wird.

Das Fleisch ist mattweiß, fein, sehr saftvoll, stark riechend, butterhaft schmelzend, und von einem angenehmen, gewürzhaften Zuckergeschmack.

Das Kernhaus hat keine hohle Achse und ist geschlossen. Die Kammern sind geräumig,

und enthalten ziemlich viele, vollkommene, starke, hellzimmtfarbige Kerne.

Der Baum wächst nicht frech und wird nicht groß. Er belaubt sich ungemein schön, dicht, und geht schön in die Luft. Seine Fruchtbarkeit ist ausnehmend wenn er etwas zu Jahren kommt, treibt eine Menge kleine Fruchtruthen, die wieder Fruchtspieße ansetzen und so hängen die Früchte häufig, oft zu 3 Stück und mehreren, an der Spitze der Fruchtruthen beisammen. Indessen treibt er auch viele einzeln stehende kurze, sehr reichlich tragende Fruchtspieße. — Die Sommertriebe sind ansehnlich lang und stark, an der Spitze und hier und da am ganzen Trieb mit Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, nach unten trüb, dunkelolivenfarbig, womit man etwas schwärzliches vermischt hätte, nach der oberen Hälfte des Sommertriebs aber gelbgrünlich von Farbe. In dem dunkelolivenfarbigen an der unteren Hälfte der Triebe sind die Puncte aus-

nehmend zahlreich, sehr deutlich und röthlich braun, in der oberen gelbgrünen Hälfte aber nicht zu bemerken, daher der Irrthum bei Christ, der sie als wenig punctirt angibt. — Das Blatt ist klein, eiförmig, oft auch ziemlich eliptisch, fast flachliegend, mit einer ungemein kurzen, scharfen Spitze. Es ist 2 bis 2½ Zoll lang, 1½ bis 1¾ Zoll breit, dick, stark, lederartig von Gewebe, unten fein wollicht, und selbst etwas auf der Oberfläche, schön geadert, dunkelgrasgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand mit sehr vielen, regelmäßigen, kleinen, spitzen Zähnchens besezt. Der oft ungemeine kurze Blattstiel ist meistens keinen halben Zoll lang, und hat pfriemenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben finden sich viele Blätteraugen, und die untersten Blätter, sowie die der Fruchtaugen sind beträchtlich größer und stärker gezahnt. — Die Augen sind klein, herzförmig, halbrund, liegen

fast an, und sitzen auf dreifach, besonders in der Mitte starkgerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November, December und Januar.

Vom ersten Rang.

NB. Der Baum erfordert kraftvollen, kühlen Boden.

Kommt auf der Quitte nicht gut fort.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Capiaumont's Herbstbutterbirne.

Beurré de Capiaumont.

Wir verdanken Herrn Capiaumont in Mons, der diese köstliche Frucht aus einem Kern erzog, ohnstreitig eine unserer vortrefflichsten Herbstbirnen, die ein Liebling jedem Obstkenner werden wird, und den Vorzug vor der grauen Herbstbutterbirne allerdings, in mehr als einer Hinsicht bei weitem verdient, von der sie indessen, wie mein verehrtester Freund van Mons richtig bemerkt, eine wahre Abart ist.

Eine nur mittelmäßig große, durch ihre angenehme fast goldartige Zimmtfarbe, schön ins Auge fallende, sehr kenntliche, ungemein köstliche Tafelfrucht für den Herbst, von einem wahren erquickenden Geschmack.

— In ihrer Form ist sie zugespitzt eiförmig, und hat wirklich oft in Form und Farbe, ziemlich viel ähnliches mit der grauen Herbstbutterbirne. — Der erhabene Bauch sitzt häufig $\frac{2}{3}$ über der Mitte nach dem Kelch hin, und wölbt sich schön abgerundet, halbkugelförmig nach demselben hin, wo sie eine Fläche bildet, auf der sie nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel lauft sie kegelförmig abnehmend zu, und endigt mit einer Spitze, welche meistens abgestumpft ist. — In ihrer gehörigen Größe ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Der schöne, weit offene Kelch, steht bald mit seinen Ausschnitten in die Höhe, bald liegt er etwas sternförmig auf, und sitzt in einer kaum bemerklichen Einsenkung, welche eben ist, und auch über den Bauch hin sieht man kaum etwas von Erhabenheiten hinlaufen, so daß derselbe zuweilen schön rund und eben ist. — Der starke, dicke, fleischige Stiel ist 1 Zoll lang, und sitzt bald auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, oder er

lauft gleichsam aus der Spitze selbst heraus.

Die Grundfarbe der ganz fein rauh anzufühlenden, sehr zarten Schale, ist vom Baum ein blasses Weißgelb, das bei der Zeitigung helles Citronengelb wird, wovon aber oft nur sehr wenig rein zu sehen ist; denn ein feiner, schöner zimmtfarbiger Ueberzug, oder Rost überdeckt öfters die ganze Schale, und auf der Schattenseite erscheint derselbe häufig, nur wie angesprengt, wobei dann die Grundfarbe zwischendurch rein zu sehen ist. Bei recht besonnten Früchten, bemerkt man dabei noch auf der Sonnenseite eine Art von Röthe, die aber bei der vollen Zeitigung, den Rost nur goldartig macht.

Die Puncte sind sehr häufig, und besonders ist die obere Wölbung damit wie übersäet, die heller von Farbe sind, als der rostfarbige Ueberzug.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das angenehm riechende Fleisch ist schneeweiß, sehr fein, ungemein voll Saft, butterhaft schmelzend, im Mund ganz zerfließend, und von einem ungemein angenehmen, erfrischenden, erhaben weinsäuerlichen Zuckergeschmack, der mit einer recht vollkommenen grauen Herbstbutterbirne Aehnlichkeit hat.

Das Kernhaus ist geschlossen, herzförmig und nicht groß. Die Kammern sind etwas flach, eiförmig, und enthalten ziemlich viele, lange, zugespitzte Kerne von dunkelbrauner Farbe.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, wird aber nicht groß. Mit den Hauptästen geht er ziemlich gut in die Luft, bildet aber durch die ziemlich abstehenden Nebenäste, eine flach oder breit gewölbte, etwas licht belaubte Krone. Er setzt frühzeitig viele Fruchtspieße an, und liefert bald und ungemein reichliche Ernden. — Die Sommertriebe sind nicht stark, nur mittelmäßig lang, nach oben hier und da mit

weißgrauer Wolle belegt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite schön erdartig und abgerieben glänzend roth, gegen über gelblich roth und mit vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, elipstisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, sehr schiffförmig aufwärts, und mit der Spitze stark, halbmondförmig rückwärts gebogen, mit einer Spitze die das gerade fortlaufende Blatt ist. — Es ist kaum 3 Zoll lang, 1½ Zoll breit, stark, spröde von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt, dunkelgrün, wenig glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, regelmäßigen, schönen, etwas stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der Blattstiel ist einen halben Zoll lang, und hat fadenförmige Afterblätter. — Die Sommertriebe haben selten Blätteraugen, aber die Blätter an den Fruchtaugen sind weit größer, mit viel längeren, dünnen Stielen. — Die Augen

sind stark, braun, herzförmig, liegen auf dem Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, wulstigen, nur schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im ersten Drittheil des Octobers, vor der grauen Herbstbutterbirne, und hält sich 3 Wochen lang.

Vom allerersten Rang.

NB. Verdient die allgemeinste Anpflanzung, und könnte leicht die Beurrè gris verdrängen, denn sie springt wie diese nicht auf, welches bei der grauen Herbstbutterbirne in naßkalten, oder auch zu trokkenen Jahren, so höchstunangenehm ist, und oft ihren ganzen Genuß verdirbt, dabei auch noch eigensinnig auf den Standort ist. — Die Beurrè gris macht überdies einen häßlichen Baum, der stets grindicht ist. Die Capiaumont thut dieses hingegen nie, und macht ein schönes Gewächs. Er scheint auch fruchtbarer, und in der Blüthe nicht so empfindlich zu seyn.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Napoleon's Butterbirne.
Beurrè Napoleon *).

Welcher Teutsche wird sich nicht freuen und wünschen, daß dieser Name für immer nur noch in der Geschichte fortlebe? und so möge dann auch dieser Baum, im Garten eines jeden Teutschen, als ein Denkmal dastehen, bei dem er seinem Enkel die Völkerschlacht bei Leipzig vorliest. — Daneben pflanze er eine Epine Palm, Becker u. s. w.!

Eine ansehnlich — auf Zwergbäumen, aber wirklich oft große köstliche Herbstfrucht für die Tafel, von einer solchen Saftfülle, daß man die Frucht zu trinken glaubt. — In ihrer Form ist sie stark bauchicht, hochaus-

*) Ein Weinschenk, Nahmens Liart, in Mons erzog 1808 diese Birne aus dem Kern, und er erhielte für den Taufnamen eine Medaille!

sehend, und hat viel Aehnlichkeit mit einer vollkommenen Markgräfin *), und oft eine auffallende Bildung, wie eine wohlgestaltete Sommer- oder Winterapotheker birne. — Der stark erhobene Bauch sitzt $\frac{3}{4}$ über die ganze Länge der Frucht, nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe plattrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel macht der Bauch gewöhnlich eine starke Einbiegung, und endigt sich mit einer starken, oben breit abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer schönsten Vollkommenheit ist sie $3\frac{1}{2}$, bis $3\frac{3}{4}$ Zoll hoch, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit.

Der meistens verstümmelte Kelch ist halb geschlossen, und sitzt in einer bald etwas seichten, bald in einer engen und tiefen Einsenkung, die mit flachen, öfters auch starken Beulen umgeben ist, und die auch als beulenartige Erhabenheiten die Rundung der Frucht oft stark verderben. — Der sehr starke, holzige, wie fleischig aussehende

*) Heft 1. S. 132.

Stiel, ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der starken, abgestumpften Spitze wie eingedrückt, oder in einer kleinen Höhle, und ist mit Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der glatten, in der vollen Zeitigung wie geschmeidig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein helles Grün, welches nach und nach bis zur vollen Zeitigung ein hohes, schönes Citronengelb wird, und wobei man nicht die geringste Röthe auf der Sonnenseite, selbst bei ganz freihängenden Früchten bemerkt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche fein und von Farbe braun sind Hierzu gesellen sich noch oft zahlreiche braune Rostflecken, die manchmal große Stellen einnehmen.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, von Ansehen wie grobkörnicht, beim Durchschneiden triefend von Saft, und im Mund völlig zer-

fließend, von einem erhabenen der Colmar ähnlichen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, und ist nicht groß. Die Kammern sind enge, und enthalten oft nur wenige, meistens unvollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird groß und stark mit schöner Belaubung. Er geht mit seinen Aesten schön in die Luft, und bildet eine kugelförmige Krone. Die Fruchtspieße bilden bald Fruchtaugen die viele Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind stark und lang, mit keiner Wolle belegt, keinem Silberhäutchen bedeckt, rund herum hell olivenfarbig, mit ungemein vielen, grell ins Auge fallenden, weißgrauen Puncten übersäet, characteristisch punctirt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, rund eiförmig, dabei aber doch häufig so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit einer starken, langen, halb aufgesetzten Spitze. — Es ist $1\frac{3}{4}$ bis 2 Zoll breit, $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, mit sei-

ner Oberfläche fast flach ausgebreitet, oder nur wenig schifförmig gebogen, stark, dick, lederartig von Gewebe, hellgrün, schön glänzend von Farbe, reich und schön geadert, unten ganz glatt, ohne Spur von Wolle, und am Rand, vorzüglich nach vornen, mit schönen, ziemlich starken, spitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat nur zuweilen fadenförmige Afterblätter. — Die Sommertriebe haben oft einige Blätteraugen, und die unteren Blätter, so wie die an den Fruchtaugen, sind viel größer. — Die Augen sind stark, kegelförmig, spitzig stechend, schwarzbraun, stehen weit vom Zweig ab, und stehen auf stark vorstehenden, meistens nur auf den Seiten gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende October und hält sich, recht kühl aufbewahrt, wohl den ganzen November hindurch.

Vom allerersten Rang.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Coloma's Herbstbutterbirne.
Coloma d'automne.

Mehrere köstliche Früchte die Herr Graf von Coloma aus Kernen erzogen hat, werden in der Folge vorkommen.

Eine als Zwerg erzogene ansehnlich — aber auf Hochstamm nur mittelmäßig große, köstliche Herbstfrucht von ausgesuchtem Werth und dem vortreffsichsten Geschmack. — In ihrer Form ist sie länglich eiförmig, mit einer abgestumpften Spitze. — Der Bauch sitzt gewöhnlich über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich halbkugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie oft nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie eine kleine, oft auch keine Einbiegung, und endigt gewöhnlich mit

einer kurzen, abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ Zoll hoch, auf Zwergbäumen kann sie aber 3 Zoll breit, und $3\frac{1}{2}$ Zoll hoch werden.

Der hartschalige, kurzblättrige Kelch ist offen, und sitzt in einer kleinen, oft kaum bemerklichen Einsenkung, welche ziemlich eben ist, obgleich doch nicht selten über die Frucht flache Erhabenheiten hinlaufen. — Der recht starke, holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt bald in einer kleinen Höhle, oder auch nur wie aufgedrückt.

Die Farbe der sehr zarten, gar nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein helles Grün, das mit der vollen Zeitigung allmählig helles Citronengelb wird, wobei man aber keine Spur von Röthe sieht, dagegen ist aber oft über die ganze Schale ein feiner, angesprengter brauner Rostanflug, zu bemerken.

Die Puncte sind zwar sehr zahlreich über die ganze Schale verbreitet, fein und

braunroth von Farbe, aber sie fallen wegen den Rostanflügen wenig ins Auge.

Die Frucht hat einzeln keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, feinkörnicht, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, sich ganz in Saft auflößend und von einem gewürzhaften, erhabenen, zuckerartigen Weingeschmack, der Aehnlichkeit mit dem der Normannischen rothen Herbstbutterbirne hat *).

Das Kernhaus hat keine hohle Achse. Die Kammern sind lang eiförmig, und enthalten oft mehrere vollkommene, schwarze, lange, zugespitzte Kerne.

Der Baum wächst zwar in der Jugend lebhaft, wird aber doch nicht groß. In seinem ganzen Ansehen hat er Aehnlichkeit mit der St. Germain, oder auch dem Wildling von Motte, am mehresten aber noch mit der grünen Hoyerswer-

*) S. Birnheft VI. S. 59.

der. — Er geht mit den Aesten oft stark abstehend in die Luft, bildet eine flache, und nicht stark belaubte Krone, setzt ungemein viele kurze, mit stechenden Augen besetzte Fruchtspieße an, die bald und viele Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind nur mittelmäßig lang und nicht stark, mit feiner, grauer Wolle leicht bedeckt, keinem Silberhäutchen belegt, auf der Sonnenseite hellröthlich, gegenüber gelblich roth, und mit vielen, ganz feinen, weißgrauen Puncten besetzt, die gewöhnlich wenig ins Auge fallen, und an den kleinen Zweigen oft ganz fehlen. — Das Blatt ist klein, eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, schiffförmig mit seinen Rändern aufwärts gebogen, und einer langen, gerade auslaufenden Spitze. — An dieser Belaubung ist der Baum sehr kenntlich. — Es ist 3 Zoll lang, 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll nur breit, um die Rippe auf der Oberflache oft etwas fein wollicht, unten eben so, wenn man das Blatt reibt, stark, etwas lederartig von Gewebe,

hellgrün matt glänzend von Farbe, und am Rand recht schön und regelmäßig, mit vielen schönen, etwas stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist stark $\frac{3}{4}$ Zoll lang und hat nur hier und da Afterspitzen. — An den Sommertrieben finden sich häufig Blätteraugen, und die Augen an den starken Zweigen treiben hier und da so stark hervor, daß sie kleinen Fruchtspießen ähnlich sind. Die Blätter der Fruchtaugen sind wenig größer, haben aber viel längere Stiele. — Die Augen sind stark, spitz kegelförmig, stehen vom Zweig ab, von Farbe schwarzbraun, und sitzen auf stark vorstehenden, wulstigen, nur an den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October, und hält sich drei Wochen.

Vom allerersten Rang.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II. (III).

Diel's Butterbirne.
Beurrè Diel.

Dieser äußerst schönen, von meinem verehrtesten Freund, Herrn Professor van Mons aus Kern gewonnenen köstlichen Birne, hat derselbe meinen Namen beizulegen die Güte gehabt, wofür ich demselben denn hier öffentlich danke, und jeder Obstliebhaber wird sich freuen, in dieser neuen Birne, einen Reichthum in seinem Garten mehr zu besitzen, besonders da der Baum so ungemein fruchtbar ist.

Eine auf Spalierbäumen sehr große, und selbst auf Hochstamm noch ansehnlich große vortreffliche spate Herbst- oder frühe Winterbirne für die Tafel, von dem vortrefflichsten Geschmack. — In ihrer Form ist sie oft

ziemlich eiförmig, häufig aber auch einer Sommerapothekerbirne, wenn diese nicht stark gerippt ist, ähnlich. — Der breit erhabene Bauch sitzt etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, nimmt bald allmählig, bald ziemlich schnell ab, und kann im ersten Fall selten, im letzten noch ziemlich gut aufstehen. Nach dem Stiel macht sie keine wahre Einbiegung, nimmt aber stärker als nach oben ab, und endigt mit einer stark abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie 3 Zoll breit und 4 Zoll lang, dabei aber oft auf einer Seite etwas höher als auf der andern.

Der ziemlich starke Kelch ist geschlossen, steht mit seinen Ausschnitten in die Höhe, bleibt lange gelb, und sitzt in einer geräumigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, bald mit feinen, bald aber auch mit einigen starken, flachen Beulen umgeben, und auch über die Frucht hin sieht man mehrere, fast rippenartige, oft ziemlich viele Erhabenheiten hinlaufen, welche indessen gewöhnlich

die Form nicht viel verderben. — Der recht starke, holzige Stiel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt in einer nicht selten trichterförmigen, tiefen Höhle.

Die Farbe der zarten, nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein helles Grün, welches mit der vollen Zeitigung schönes Citronengelb wird, und wobei man keine Spur von Röthe bemerkt.

Die Puncte sind characteristisch zahlreich, wozu sich öfters kleine Anflüge von Rost, oder Rostfiguren gesellen, und vor der Zeitigung sind diese Puncte, bei freihängenden Früchten oft röthlich eingefaßt.

Die Frucht hat einzeln keinen wahren Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, um das Kernhaus etwas körnicht, butterhaft schmelzend, überfließend von Saft, sich im Mund ganz in demselben auflößend, und von einem erhabenen, gewürzhaften Zuckergeschmack, ohne Beimischung einer hervorstechenden Säure.

Das Kernhaus ist sehr klein. Die Kammern sind enge, und enthalten keine, oder nur selten einige vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft und wird groß. Er belaubt sich schön, bildet eine kugelförmige Krone, setzt viele Fruchtspieße an, und bringt viele Früchte. — Die Sommertriebe sind lang und stark, hier und da mit weißgrauer Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite trüb erdbraun, gegenüber gelblich grün von Farbe, und in der braunen Sonnenseite, mit zwar nicht vielen, aber grell ins Auge fallenden starken, länglichten, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, bald rundeiförmig, bald breit herzförmig, Lindenblätterartig, dann auch bei den Blätteraugen schön eliptisch, mit der Oberfläche fast flachliegend, wenig aufwärts gebogen, mit einer scharfen, aufgesetzten Spitze. Die einzeln stehenden Blätter sind 3 Zoll lang, 2¼ Zoll breit, stark, dick, lederartig von Gewebe,

reich und schön geadert, unten und oben ganz glatt, dunkel grasgrün, fast wie lackirtglänzend von Farbe, und am Rand mit schönen, spitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist fast 1 Zoll lang, und hat lange pfriemenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben finden sich häufig Blätteraugen von 2 bis zu 6 Blätter, wovon die Augen so stark vorgeschoben sind, daß sie kleine Fruchtspieße bilden. Bei diesen sind die Hauptblätter gerne wie die von einer Linde, die Nebenblätter aber eliptisch und lang. — Die Augen sind stark, breit herzförmig, schwarzbraun, stehen vom Zweig ab, die unteren recht stark, und sitzen auf breiten, etwas flachen, nur auf den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende November, und hält sich fast den December hindurch.

Vom allerersten Rang.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II. (I).

Schönert's Omsewitzer Schmalzbirne *).

Diese schöne, vortreffliche frühe Herbstbirne wurde von einem aufmerksamen Landmann und denkenden Obsterzieher, Namens Schönert, in dem Dorfe Omsewitz bei Dresden entdeckt. Man taufte sie in Dresden mit dem Namen als eine Blanket. — Ich habe, da sie eine wahre Beurrè ist, ihr den Namen einer Schmalzbirne, und den ihres Entdeckers aus Dankbarkeit beigelegt.

Eine ungemein schöne, wie in Wachs bossirte, butterhaft schmelzende Tafelfrucht, die

*) Ich verdanke diese Sorte der freundschaftlichen Güte des Herrn Hofcassenschreibers J. W. Müller in Dresden, einem fleißigen und forschenden Pomologen.

nach den Jahren bald eine Sommer-, bald eine frühe Herbstfrucht vorstellt. — Sie gehört in die natürliche Familie der langen grünen Herbstbirne. — In ihrer Form und Farbe, oder Ansehen, hat sie viel ähnliches mit der langen gelben Bischoffsbirne *) oder der gelben Sommerprinzessenbirne **). — Sie hat ein langes mehr kegel- als birnförmiges Ansehen, ganz wie eine schön gebildete St. Germain. — Der flache Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Länge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe kugelförmig abrundet und eine Fläche bildet, auf der sie meistens noch so eben aufstehen kann. Nach dem Stiel lauft sie kegelförmig ohne Einbiegung zu, und endigt mit einer abgestumpften Spitze, die aber fast immer durch einen oft schnabelförmigen Fleischhöcker verschoben wird. — In ihrer vollkommenen Größe ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{4}$ Zoll hoch.

---

*) S. Heft. III. S. 215.

**) S. Heft. V. S. 119.

Der schöne, lang und scharf gespitzte Kelch liegt sternförmig auf, ist offen, und sitzt in einer engen, kleinen Vertiefung, welche eben ist, und auch der Bauch ist bei dieser Frucht wohlgebildet und schön rund. — Der sehr starke fleischige, oder doch fleischig aussehende Stiel ist hellgrün, mit einem braunen Häutchen überlegt, einen ½ bis ¾ Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingedruckt, und fast immer von einem Fleischfortsatz auf die Seite gedruckt.

Die Farbe der sehr zarten, zwar wie geschmeidig, aber nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vor der vollen Zeitigung ein helles Strohweiß, das mit der vollen Reife ein sehr schönes, helles, und abgerieben glänzendes Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von einer Röthe bemerkt, sondern sie ist nur etwas gelber als die Schattenseite.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein, grünlich von Ansehen, und nicht selten ge-

sellen sich hierzu, besonders um die Kelch-wölbung, einige feine, hellbraune Rostfiguren.

Die Frucht hat in der vollen Zeitigung einen feinen, angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, und von einem angenehmen, fein gewürzhaften, zuckerartigen Geschmack, der viel ähnliches mit der weißen Herbstbutterbirne hat.

Das Kernhaus hat keine hohle Achse, und ist klein. Die Kammern sind enge, enthalten aber doch ziemlich viele, starke, lange, schwarzbraune Kerne.

Der Baum wächst stark, treibt viel Holz, belaubt sich schön, macht aber gerne Hängeäste wie die Beurrè gris, und ist sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und chlank, nach oben mit vieler weißgrauer Wolle besetzt, ohne Silberhäutchen, rund-

herum olivengrün, auf der Sonnenseite etwas bräunlich roth, nach der Spitze oft schön roth, und mit ziemlich vielen, starken, meistens länglichen, braunen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, lang eliptisch, doch nach vornen abnehmender als nach dem Stiel, mit einer langen Spitze, welche nur das fortlaufend abnehmende Blatt ist, mit seiner Oberfläche flach liegend aber mit der Spitze oft stark rückwärts gebogen. — Es ist fast 4 Zoll lang, nur $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, stark, papierartig von Gewebe, schön geadert, unten und oben ganz glatt, hellgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, regelmäßigen, kleinen, stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat nur hier und da fadenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben sieht man keine Blätteraugen. — Die Augen sind stark, spitz, lang kegelförmig, schwarzbraun, liegen am Zweig an, und

sitzen auf breiten, stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben, manchmal erst Ende September und hält sich fast drei Wochen.

Vom ersten Rang.

Classe

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Die Amboise. Die Herbstbutterbirne von Amboise. La Poire d'Amboise. *).

Als ich 1806 die Normännische rothe Herbstbutterbirne Heft VI. S. 59 erhielt, hatte die Amboise noch nicht getragen, und nach der auffallenden Verschiedenheit ihres schönen Hochstamms von der Beurrè gris, und der Normännischen, erwartete ich eine ganz verschiedene Frucht zu erhalten. — Der Baum hat nun mehrmalen reichlich getragen, und so ist denn diese vortreffliche Birne von den eben beiden angeführten so wesentlich verschieden, daß selbst die Vegetation des Baums nichts ähnliches damit hat. — Ob diese Birne eine neue Frucht ist, der

*) Ich erhielte meinen Hochstamm 1802 von Charles Nicolas Marechal aus Metz, aber unter dem falsch angegebenen Namen L' Angoise reif im October.

man ein vormaliges Synonym, mit den bekannten Butterbirnen, woran Quintinye wohl Schuld war, da er nur eine Beurrè gelten ließ, beigelegt hat, weiß ich nicht. Auf jeden Fall war diese Benennung zweckmäßig, denn daß man unter Amboise schon verschiedene Birnen, die mit der Beurrè gris keine Aehnlichkeit haben, bezeichnet habe, erhellt aus Etienne, dessen so benannte Birne rund und besser als die früher zeitigende seyn soll. — Uebrigens finde ich diese Birne bei keinem wahren Pomologen beschrieben. Auch Christ, hat in seiner systematischen vollständigen Pomologie, nichts ihr ähnliches unter seinen Butterbirnen.

Eine schöne, wohlgebildete, auf Hochstamm nur mittelmäßig große, vortreffliche Tafelbirne von ausgesuchter Güte. — Sie gehört durchaus in die wahre Familie der grauen Herbstbutterbirnen. — In ihrem Ansehen nähert sie sich mehr einer eiförmigen, als einer wahren Birnform, und nicht selten hat sie eine fast kegelförmige Ge-

stalt und etwas ähnliches mit der **langen grünen Herbstbirne**. — Der erhabene Bauch sitzt nur etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie, sanft abnehmend, sich mehr stumpf zugespitzt verlauft, als sich halbkugelförmig abrundet. Nach dem Stiel macht sie eine schnelle sanfte Einbiegung und endigt mit einer kurzen, stark abgestumpften Spitze. — In ihrer vollkommenen Größe auf Hochstamm ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und stark 3 Zoll hoch.

Der kurzblättrige, hartschalige Kelch ist offen, und sitzt in einer flachen Einsenkung, welche eben, und nur zuweilen mit einigen flachen Beulen besetzt ist. Auch der Bauch ist gewöhnlich schön regelmäßig und abgerundet. — Der dünne holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und sitzt oben auf der abgestumpften Spitze mit einigen Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der etwas starken, nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum hellgrün, welches aber, in der vollen Zeitigung, schönes, helles Citronengelb wird, und wobei ganz freihängende Früchte auf der

Sonnenseite mit einem erdartigen Roth nur leicht verwaschen sind, welches in der Zeitigung hellroth wird und um vieles verschwindet. Die mehresten Früchte haben aber von dieser Röthe gar nichts.

Die Puncte sind sehr zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, oft ziemlich stark, doch häufig auch fein, und dazu gesellen sich nicht selten kleine Rostfiguren.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, von Ansehen körnicht, überfließend, und im Kauen sich ganz in Saft auflößend, butterhaft schmelzend, und von einem sehr süßen, gewürzhaften, angenehmen Geschmack, der mit der Colmar etwas ähnliches hat.

Das Kernhaus ist geschlossen und nicht groß. Die Kammern sind muschelförmig und enthalten viele vollkommene, lange, spitze, dunkel caffeebraune Kerne.

Der Baum wächst sehr schön, lebhaft, belaubt sich stark, bildet, mit gut in die Luft

gehenden Aesten, eine schöne eiförmigrunde Krone und ist gesund und ohne grindiges Holz. Er setzt sehr vieles Fruchtholz an und liefert reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind stark und lang, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum trüb olivengrün, mit ungemein vielen feinen, weißgrauen Puncten wie übersäet. — Das Blatt ist veränderlich in seiner Form, bald rund herzförmig, bald eliptisch, bald eiförmig, und in der Größe verschieden und so auch der Stiel. Die untersten Blätter am Sommertrieb sind ungemein groß, schön herzförmig, häufig $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, 3 Zoll breit, die oberen mit den Rändern schiffförmig aufwärts gebogen, mit der Spitze rückwärts, weich, papierartig von Gewebe, reich geadert, unten und oben glatt, dunkelgrasgrün, mattglänzend von Farbe und am Rand, bei den oberen Blättern, mit etwas unregelmäßigen, nicht starken, spitzigen Zähnen besetzt. — Die großen Blätter sind

gar nicht gezahnt. — Der Blattstiel ist bald 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und hat kleine, fadenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben sieht man selten Blätteraugen. — Die Augen sind groß, dick, spitz kegelförmig, stehen vom Zweig ab, sind rostbraun von Farbe, und sitzen auf gut vorstehenden, wulstigen, wenig gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen Ende November und hält sich vier Wochen.

Vom allerersten Rang.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht III.

Hardenpont's spate Winterbutterbirne.
Hardenpont de Printemps *).

Von dem verstorbenen Rath Hardenpont in Mons werden noch mehrere von ihm erzogene Sorten vorkommen, und derselbe muß sich mit Erzielung neuer Obstsorten sehr beschäftigt haben. Ich besitze dermalen, durch meinen verehrten Freund, Professor van Mons, von demselben z. B. noch Delices d'Hardenpont, Beurré rance, Beurré bronzé, u. s. w.

Eine ansehnlich große, köstliche, ausnehmend saftvolle Winterbirne für die Tafel, mit der nur eine ganz vollkommen gera-

*) Da meine selbstgezogenen und selbst die 1810 von Brüssel erhaltenen Birnen im December reiften, so habe ich sie nur die spate genannt.

thene Spalierfrucht von der Normännischen rothen Herbstbutterbirne zu vergleichen ist. — In ihrer Form ist sie stark abgestumpft kegelförmig, und hat in dieser Hinsicht, so wie selbst in der Farbe, viel ähnliches mit einer vollkommen gebildeten Markgräfin. — Der flach erhabene Bauch sitzt über $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich flachrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie gut aufsitzt. Nach dem Stiel macht sie eine kaum merkliche Einbiegung, und endigt mit einer breit abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten, vollkommenen Größe ist sie 3 Zoll breit und $3\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

Der hartschalige Kelch ist offen, und sitzt bald in einer etwas seichten, bald in einer tiefen Einsenkung, auf deren Rand sich zuweilen etwas beulenartiges bemerken läßt, aber über die Frucht selbst sieht man eigentlich keine Erhabenheiten hinlaufen. — Der starke, holzige Stiel

ist über $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt oft in einer tiefen Höhle, welche mit zwei Fleischhöckern umgeben ist.

Die Grundfarbe der starken, wie fein rauh anzufühlenden Schale ist hellgrün, welches bei der Zeitigung nur etwas gelblich wird, und wobei man bei ganz freihängenden Früchten, einen Anflug von erdartiger Röthe bemerkt, die bei der Zeitigung fast verschwindet. Dabei überzieht aber ein zersprengter Rost von brauner Farbe fast die ganze Schale, besonders auf der Sonnenseite.

Die Puncte sind zwar häufig, aber nur in der Grundfarbe bemerkbar.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, ins Grünliche spielend, etwas körnicht, ganz in Saft zerfließend, und von einem erhabenen, zuckerartigen Weingeschmack, der Normännischen rothen Herbstbutterbirne am ähnlichsten.

Das Kernhaus ist sehr klein. Die Kammern sind enge, und enthalten selten vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, macht aber nicht viel Aeste, die aber gut in die Luft gehen, sich licht belauben, aber mit einer Menge von Fruchtspießen besetzt sind, die bald Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind mit etwas gedrängt stehenden — vielen — Blättern besetzt, mit einer grauen Wolle belegt, keinem Silberhäutchen bedeckt, auf der Sonnenseite etwas röthlich, gegenüber grünlich gelb, oder nur lederfarben, und mit vielen, feinen, weißgrauen, nicht sehr ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, rund eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, nur etwas schifförmig aufwärts gebogen, mit einer starken, scharfen, fast aufgesetzten Spitze. — Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, steif, lederartig von Gewebe, schön geadert, unten und oben glatt, dunkelgrasgrün, ziemlich glän-

zend von Farbe, und am Rand, besonders nur nach vornen, mit ziemlich starken, spitzen, oft eben nicht vielen Zähnen besetzt. Der starke Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang und hat lange, pfriemenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben zeigen sich nur zuweilen Afterblätter. — Die Augen sind stark, kegelförmig, spitz, schwarzbraun, stehen unten stark, nach oben fast gar nicht vom Zweig ab, und sitzen auf breiten, stark vorstehenden, abgerundeten, nur auf den Seiten gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December und hält sich, kühl aufbewahrt, den Januar hindurch.

Vom allerersten Rang.

NB. Wer von Abstammung gleich fertig im urtheilen ist, wird diese Birne für eine Tochter der Markgräfin halten. Da die Reifzeit doch eigentlich dem Namen nicht entspricht, so ist es auch möglich, daß ich eine andere Sorte erhalten habe, was sich wohl noch aufklärt.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht III.

Die Sarasin *).
La Poire Sarasin.

Da man bei den alten französischen Pomologen Etienne, Merlet, Quintinye u. a. keine Sarasin beschrieben, oder nur dem Namen nach angegeben findet, so scheint es, daß diese seitdem berufene Birne erst durch die Pariser Carthause ist bekannt geworden, und Du Hamel alsdann in seiner Pomona gallica dieselbe etwas näher beschrieb, nur Schade daß er von der Vegetation des Baums gar nichts sagte, nur wünschte er demselben eine allgemeine Verbreitung, denn — „diese Früchte werden „schätzbar, in den Monaten, wo alles mangelt, und man sich mit ihnen allein zu behelfen hat. Alle Jahre erfährt man im „Frühjahr, daß diese späte Sorten nicht

*) Ich erhielte, nach vielen vergeblichen Kosten, erst diese Birne ächt von meinem Freund Stein aus Paris.

„bekannt genug, und nicht gemein genug „sind.“ Du Hamel Tom. III. S 96. — Dieser Autor schätzt also diese Birne wegen ihrer Haltbarkeit bis in das Frühjahr, oder bis wo wir wieder neue Früchte haben. Und da hat er sehr Recht! — Wie man aber ein großes Aufsehen mit einer Birne machen will, die sich ein volles Jahr erhalte, begreife ich nicht. — Wer wird noch eine Sarasin speißen, wenn man im Julius schon köstliche, neue Birnen hat? — Eine solche Haltbarkeit ist und bleibt nur eine pomologische Merkwürdigkeit! — Eine Birne die bis in den Julius sich hält, erfüllt Alles was man wünschen kann für Tafel und Küche. — Wie aber nun Christ dazu kommt, dem Du Hamel eine andere Sarasin beizulegen, die von derjenigen der Carthause verschieden sey, ist nicht einzusehen, denn Letzterer beschreibt die Frucht gar nicht, vergleicht sie nur, wie auch Du Hamel thut, an die Donville, nämlich nur der Form nach.

Eine kleine, nur selten in einem ihr ganz zuträglichen Boden mittelmäßig große, in ihrer vollen Reife ganz schmelzende, und we=

gen ihrer Haltbarkeit sehr in Ruf gekommene Birne, die in ihrer Reifzeit eine Frühlingsbirne vorstellt *). — In ihrer Form ist sie oft einer besten Birne so ziemlich ähnlich, doch auch häufig um den Kelch abgerundet. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der Länge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht allmählig abnehmend zuspitzt und dann eine Fläche bildet, auf der sie nicht stehen kann, aber eben so oft wölbt sich dieselbe halbkugelförmig, und kann alsdann gut aufstehen. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt mit einer kegelförmigen, etwas abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie $1\frac{3}{4}$ bis 2 Zoll breit und oft $2\frac{1}{4}$ bis fast $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der meistens sehr fehlerhafte, oft ganz fehlende, hartschalige Kelch sitzt bald in einer ganz seichten, bald ziemlich tiefen, engen

---

*) Ich würde dieser Birne den Namen Pfingstbirne beilegen, wenn der Lausitzer nicht die Portäle, die im nächsten Heft vorkommt, schon so getauft hätte.

Einsenkung, welche mit einigen flachen Erhabenheiten besetzt ist, und die Frucht selbst ist meistens etwas in die Breite verschoben. — Der ziemlich starke Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, und oft legt sich ein kleiner Fleischwulst an denselben an.

Die Farbe der etwas starken Schale ist vom Baum ein blasses Hellgrün, das im Winter Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite eine leicht aufgetragene, erdfarbige Röthe bemerkt, die aber häufig ganz fehlt, und in der Reifzeit verschwindet.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein, in der grünen Farbe braun, grün umringelt, in der Röthe gelblich. Dazu gesellen sich häufig Anflüge von Rost, besonders um die Kelchwölbung, und fast immer schwärzliche Rostflecken.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch und welkt gerne, wenn sie nicht kühl aufbewahrt wird.

Das Fleisch ist weiß, körnicht von Ansehen, um das Kernhaus etwas steinicht, in der Reife ganz schmelzend, und von einem süßen, fein gewürzhaften Geschmack.

Das Kernhaus hat eine kleine hohle Achse, ist herzförmig und groß für diese Frucht. — Die Kammern sind eiförmig und enthalten viele vollkommene, lange, spitze, schwarze Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, ungemein schön, belaubt sich etwas licht, geht aber mit seinen Aesten fast pyramidalisch in die Luft, setzt vieles Fruchtholz an, und wird ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit einer feinen weißen Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum gelblich, mit etwas Grün vermischt, und mit zwar vielen, aber sehr feinen, wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein rund eiförmig, schiffförmig aufwärts gebogen, und wieder stark rückwärts, mit einer ganz kurzen

schar=

scharfen, aufgesetzten Spitze. — Es ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, lederartig von Gewebe, reich geadert, ganz glatt, blaßgrün, wenig glänzend von Farbe, und am Rand ganz seicht mit vielen spitzigen, oder stumpfen Zähnchens besezt. — Der sehr dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat feine, fadenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben finden sich öfters Blätteraugen, und die Blätter der Fruchtaugen sind viel größer, mit ungemein langen, dünnen Stielen. — Die Augen sind nicht stark, etwas wollicht, herzförmig, stehen wenig vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, spitzigen, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im April und Mai, und hält in kalten Obstgewölben den ganzen Sommer hindurch.

Wegen Haltbarkeit noch vom ersten Rang.

NB. Wer nur einigermaßen beobachtet hat, wie verschieden die Haltbarkeit des

Obstes nach den Jahren ist, ja daß sich oft in dem einen Jahre eine Sorte länger als die andere hält, und wer es weiß, wie viel auf den Standort der Bäume noch ankommt, dann auf die Zeit des Abpflückens, und die Art des Aufbewahrens, der wird in den Angaben der Reifzeit und der Haltbarkeit der Obstsorten, nur ein Präter Propter finden. — 1811 waren alle Winterbirnen wahre Herbstbirnen. — Die Sarasin verdient nur als eine der spätesten Birnen für die Küche alle Anpflanzung.

Zweite Classe.

Saftreiche, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen etwas, oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflößt.

Classe II. Ordnung I. Geschlecht I.

Die Sommer = Crasanne. Der Langstiel. La Crasanne d'Etè. — Poirc à longue queue *).

Man findet den Namen Crasanne d'Etè nur bei Du Hamel angeführt, daß nämlich mehrere Handelsgärtner die rothe Bergamotte S. Heft I. S. 32 — auch Sommercrasanne nennten. — Nur in den neueren Obstverzeichnissen der Lothringer Baumschulen, trifft man diesen Namen an, und Einige geben ihr noch den Beinamen La Valleé. — Reif im August. — Forschen wir nun weiter, so hat Etienne zwei Sorten Vallées wovon die eine ganz gelb seyn soll, also bestimmt die obige nicht. — Der Niederlausitzer

*) Ich erhielte diese Sorte von Jean Pechens aus Metz, und als Poire á longue queue von Kellner aus Saarbrücken, der keine Crasanne d'Etè hat.

nennt seine Thalbirne- Vallée- auch Poire de Liguet, die aber nach Etienne nun gar eine Winterbirne seyn soll. — Quintinye setzt die beiden Vallées unter die schlechten Birnen. — Etienne hat aber eine Poire à longue queue die etwas größer als eine petit Muscat, roth- und graubräunlich, und stark muskirt seyn soll. — Zeitig im August. — Könnte wohl die obige seyn. — Knoop's Langstiel — Langstaart Tab. VI. hat nichts ähnliches mit der unsrigen, und bei allen übrigen Pomologen findet man gar nichts.

Eine kleine, etwas unansehnliche Augustbirne, mehr geeignet für die Oeconomie als für die Tafel, aber für den Landmann in beider Hinsicht sehr brauchbar. — Sie ist in ihrem Ansehen wahrhaft bergamottförmig, auch wirklich an Größe und Gestalt einer rothen Bergamotte, die aber eine spate Sommer- oder frühe Herbstbirne ist, ziemlich ähnlich. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich flachrund um

den Kelch, so daß sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel hin nimmt sie stärker ab, und bildet eine stumpfe Spitze, wovon die eine Seite, durch einen flachen Fleischwulst gewöhnlich höher als die andere ist. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2 Zoll breit, auf der höchsten Seite 1¾, und auf der niedrigen öfters nur 1½ Zoll hoch.

Der starke, steife Kelch ist weit offen, liegt sternförmig auf, und sitzt in einer weit ausgeschweiften, seichten Einsenkung, welche mit kaum bemerkbaren, flachen Erhabenheiten besetzt ist, und auch über den Bauch hin sind dieselben meistens ganz unbedeutend. — Der für diese Frucht starke Stiel ist holzig, grün, 1½ Zoll lang, und sitzt in einer ziemlich tiefen Höhle.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufühlenden Schale, ist bei der Zeitigung ein helles Gelb, wovon man aber oft keine Stelle ganz rein sieht, denn ein zimmtfarbiger, fein rauh anzufühlender Rost, überzieht die ganze

Schale, so, daß die Grundfarbe nur durchschimmert. Röthe sieht man nie.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, sehr ins Auge fallend, über die ganze Schale verbreitet, und bestehen in etwas heller gefärbten, starken Fleckchens als der Rest ist.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, saftvoll, im Kauen halbschmelzend, feinkörnicht, und von einem angenehmen, zuckerartigen, gewürzhaften Geschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein und geschlossen. Die Kammern sind sehr enge, und enthalten nur wenige vollkommene Kerne, welche klein und eiförmig sind.

Der Baum wächst lebhaft und wird groß. Er geht mit seinen starken Aesten schön in die Luft, belaubt sich stark, setzt ungemein viele kurze und lange Fruchtspieße, selbst Fruchtruthen an, und wird ungemein tragbar. — Die Sommertriebe sind stark und lang, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Sil-

berhäutchen, rundherum braun=lederfarbig, und mit vielen, schönen, meistens länglichen, weißlichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, herzförmig, mit seiner Oberfläche flach ausgebreitet, und einer kurzen, halbaufgesetzten Spitze. Es ist 2$\frac{3}{4}$ Zoll lang 1$\frac{3}{4}$ Zoll breit, steif, stark, spröde von Gewebe, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, unten und oben ganz glatt, und am Rand kaum merklich, oft nur nach der Spitze hin mit ganz kleinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der starke Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben sieht man keine Blätteraugen, und nur die unteren Blätter, so wie die an den Fruchtaugen sind viel größer, die Blattstiele viel länger und dünner. — Die Augen sind schön, kegelförmig, schwarzbraun, liegen am Zweig an, und sitzen auf sehr stark vorstehenden, in der Mitte spitzigen, und auf den Seiten lang gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, hält sich aber kaum vierzehen Tage, und wird moll.

Vom zweiten Rang.

Classe II. Ordnung I. Geschlecht I.

Die Cadette. Die Bergamotte Cadette. *). La Bergamotte Cadette. Poire de Cadet.

Es hat auch bei dieser Birne offenbare Verwechselungen bei den Autoren abgesetzt, denn die Poire de Cadet des Quintinye kann durchaus nicht die des Du Hamel seyn, da Ersterer sie unter die schlechten Birnen setzt und sie im October, November und December reifen läßt, da diese Birne doch so vorzüglich schnell vorüber ist. — Etienne hat sie nicht, oder unter einem andern Namen. Merlet nennt sie Poire de Cadet und auch Voye aux Pretres, sagt „sie sey „eine Art Bergamotte, groß, rund, grün, „trage reichlich, man müsse aber ihre Reif„zeit wohl in Acht nehmen, sonst werde sie

*) Ich erhielte den Baum 1802 von meinem Freund, Herrn Stein, aus Paris. Anderswoher noch nirgends

„taig." — Du Hamel hat sie zuerst genau beschrieben, aber nach seiner Beschreibung, finden sich doch einige Verschiedenheiten, die aber wohl zufällig vom Standort herrühren können. — Knoop, Zink, Miller, Abercrombie u. a. haben nichts von ihr. — Warum der gute Manger aber bei der Caderte die Orange Summer Bergamot Pear der Engländer als gleichbedeutend damit anführt, sehe ich nicht ein. — Christ hat sie zwar im Wörterbuch und Handbuch beschrieben, aber in der vollständigen Pomologie fehlt sie!? — Im Teutschen Obstgärtner kommt sie nicht vor.

Eine nur mittelmäßig große, oft auch etwas kleine, zum rohen Genuß angenehme, zum Welken aber vortreffliche spate Sommer- oder frühe Herbstbirne. — In ihrer Bildung ist sie ziemlich bergamottartig, der rothen Herbstbutterbirne *) sehr ähnlich, und wegen ihrer Belaubung gehört sie weit mehr zu der Familie der Bergamot-

---

*) Heft 11. S. 19.

ten, als zu der der Pomeranzenbirne. — Der Bauch sitzt über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht glattrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, worauf die Frucht breit aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie aber bald etwas kreiselförmig, bald aber auch ziemlich flach, käsförmig, ab. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und gewöhnlich nur 2 Zoll hoch *).

Der ziemlich starke und langblättrichte Kelch ist offen, und steht in einer geräumigen, ausgeschweiften, öfters tiefen Einsenkung, auf deren Rand sich einige merkbare flache Erhabenheiten bilden, die auch deutlich über die Frucht hinlaufen. — Der starke holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Vertiefung, die mit etwas höckerartigem umgeben ist.

---

*) Die Abbildung bei Du Hamel Tab. XLIV. No. 2. hat genau diese Größe. In der Beschreibung soll sie auch, in einem ihr nicht zuträglichen Boden, nur 25 bis 26 Linien breit und 24 bis 25 Linien hoch werden.

Die starke, wegen den Puncten etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist bei der vollen Zeitigung ein schönes Citronengelb, und wobei freihängende Früchte, auf einer nicht großen Stelle, mit einer etwas trüben, hellen erdartigen Röthe verwaschen sind.

Die Puncte sind ungemein häufig, fein, hellbraun, und über die ganze Schale gleichmäßig verbreitet, wozu sich oft Anflüge von gleichfarbigem Rost gesellen *).

Die Frucht hat einen starken müskirten Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, ziemlich fest, halbschmelzend im Mund, saftvoll, und von einem sehr süßen gewürzhaften, stark müskirten Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist meistens geschlossen, und ist ansehnlich groß. Die Kammern sind muschelförmig, und enthalten oft viele, schöne, vollkommene, hellcaffeebraune Kerne.

---

*) Du Hamel nennt die Schale sehr glatt. Sollte dieses vielleicht von dem Wildling herrühren. Mein Baum steht auf der Quitte.

Der Baum wächst lebhaft, wird groß und belaubt sich etwas düster und licht. Er treibt nicht viel Aeste, die aber in spitzen Winkeln in die Luft gehen. Die Sommertriebe sind lang und stark, mit feiner Wolle belegt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite violetartig braunroth, gegenüber gelblichroth, und mit characteristisch vielen, besonders auf der Sonnenseite starken, weißgrauen, grell ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt*) ist ansehnlich groß, stark, 3 Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, nur etwas schifförmig aufwärts gebogen, häufig uneben auf seiner Fläche, wie gewölbt, mit einer kurzen Spitze, und von Form eiförmig. — Das Gewebe ist dick, lederartig, unten und oben fein wollicht, trüb, dunkelgrün von Farbe, und am Rand gar nicht gezahnt. Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine

*) Du Hamel nennt das Blatt klein, sagt aber es sey 3 Zoll lang, und fünf und zwanzig Linien breit!

Afterblätter. — An den Sommertrieben findet man keine Blätteraugen. — Die Augen sind herzförmig, liegen oft am Zweig an, und sitzen auf breiten, dreifach, aber schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October, oft später, hält sich aber in der Zeitigung kaum acht Tage ohne taig zu werden.

Vom zweiten Rang.

Classe

Classe II. Ordnung II. Geschlecht I.

Grüne, frühe Gewürzbirne *).

So häufig auch der Landmann mancherlei Birnen mit dem Namen Würzbirne oder Gewürzbirne belegt, so findet man bei den Pomologen, selbst bei den Holländern, die bei den Aepfeln so freigebig damit sind, doch selten den Namen Gewürzbirne. — Sogar Manger hat in seinem großen gesammelten Namensverzeichniß von Birnen diese Benennung nicht. — Christ giebt seiner aus England!? erhaltenen Birne Petit Muscat aromatique den Namen kleine Gewürzbirne, S. Handbuch S. 578. Warum hat er sie in der vollständigen Pomologie nicht abgebildet? — Hat indessen mit der obigen nichts ähnliches.

*) Mein gefälliger Freund, Herr Hofgärtner Schulz in Schaumburg, machte mich mit dieser Frucht bekannt. Der Baum ist sehr alt, aber sicher vom Ausland verschrieben worden. Sollte es Quintinie's Bouchet seyn?

Eine kleine, zum rohen Genuß recht angenehme frühe Sommerbirne von einem sehr stark müskirten Geschmack, und für jeden Gebrauch in der Oekonomie ausgesucht gut. — Sie gehört in die natürliche Familie der Muscatellerbirnen. — In ihrer Bildung ist sie kreiselförmig, und gleicht nicht wenig einer etwas kleinen Pomeranzenbirne. — Der Bauch sitzt oft sehr stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe flachrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie breit aufsitzt. — Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt schnell mit einer kurzen, etwas abgestumpften Kreiselspitze. — In ihrer schönen Größe ist sie 1¾ Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der characteristisch starke, langgespitzte, weißwollichte Kelch, liegt meistens sternförmig auf, und sitzt in einer weitgeschweiften, seichten, oft kaum bemerklichen Einsenkung, welche ziemlich eben ist, und auch über die

Frucht hin laufen keine deutliche Unebenheiten. — Der dünne holzige Stiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der kleinen Spitze wie eingesteckt, und ist oft mit einigen kleinen Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der starken Schale, ist ein helles Grasgrün, das bei der vollen Zeitigung nur etwas gelblich wird, und wobei die Sonnenseite, bei recht freihängenden Früchten, mit einem trüben, erdartigen Roth gewöhnlich nur leicht verwaschen ist, wovon man aber bei den mehresten Früchten nichts sieht.

Die Puncte sind undeutlich, zahlreich, aber sehr fein und nicht ins Auge fallend.

Die Frucht hat nur einen ganz schwachen Geruch, und welkt etwas weniges.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, um das Kernhaus steinicht, safftvoll, halbschmelzend, und von einem süßen, ungemein starken Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein. Die Kammern sind ganz enge, und enthalten selten vollkommene Kerne.

Der Baum wächst stark, wird sehr groß, macht viel Holz, wölbt sich zu einer kugelförmigen Krone, setzt sehr viel Fruchtholz an, und liefert ungemein reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind lang und stark, mit etwas Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite etwas röthlich gelb, gegenüber gelb lederfarbig und mit vielen, feinen, gelblichen, nicht sehr ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, nach oben eliptisch, nach unten bei den größeren Blättern am Sommertrieb eiförmig, fast flach ausgebreitet, mit einer schönen auslaufenden Spitze. — Es ist $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, $2\frac{2}{3}$ Zoll lang, dünne, spröde von Gewebe, schön geadert, unten und oben glatt, schön grasgrün, glänzend von Farbe, und am Rand, bei vielen Blättern, mit vielen, kleinen Zähnchens besetzt, die aber bei den größeren Blättern fehlen.

Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat nur hier und da ganz feine, lange, fadenförmige Afterblätter. — Die Blätter an den Fruchtaugen sind nicht größer, oft ganz ungezahnt, und haben nur viel längere, dünne Blattstiele. — Die Augen sind groß, dick, kegelförmig, braun und weißgeschuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf wenig vorstehenden, ranftigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, hält sich aber in der Zeitigung nicht über acht Tage.

Vom zweiten Rang.

NB. Muß verbraucht werden, wenn die Schale kaum etwas gelbes verräth.

Classe II. (III). Ordnung II. (III.) Geschlecht I.

Knoop's französische Zimmtbirne *).
Franse Caneel - Peer.

Als ich im ersten Birnheft S. 183. die Schmalzbirne von Brest — Fondante de Brest — beschrieb, erwähnte ich schon, daß des Knoops abgebildete Birne dieses Namens, nicht die ächte des Du Hamel's wäre. — Mehrere Jahre glaubte ich in obiger Birne, die von mir, an so vielen Plätzen, und selbst aus Paris vergebens gesuchte Bon Chretien d'Eté musquè des Du Hamel's zu besitzen, aber die Vegetation der obigen

*) Ich verdanke die obige Sorte, meinem lieben Freund Stein, der mir 1800 die Pfropfreißer aus Harlem schickte. Sie ist wahrscheinlich Holländischen Ursprungs, und Knoop legte ihr fälschlich auch den Namen Fondante de Brest, etc. bei.

will sich gar nicht dazu eignen. — Ein Obstkenner, der mir die letztere ächt verschaffen könnte, würde mich sehr verbinden. — Daß sie wenig ächt verbreitet ist, zeigt schon, daß Christ sie zwar, wie eine Menge andere Sorten, mit kurzen Worten in seinem Handbuch anführte, aber in seiner vollständigen Pomologie nicht mittheilte.

Eine nach den Jahrszeiten etwas eigensinnige, bald völlig halbschmelzende, bald nur brühige Augustbirne, von oft ansehnlicher, gewöhnlich aber nur mittelmäßiger Größe, und einem schönen Aeußeren. Dem unverwöhnten Gaumen empfiehlt sich dieselbe durch ihren gewürzhaften, erquickenden Geschmack, und für die Oeconomie ist sie ausgesucht gut. — Sie hält in ihrer Form das Mittel zwischen den Apotheker- und Pomeranzenbirnen, ist aber dabei, wie Du Hamel auch von seiner müskirten Sommerapothekerbirne sagt, veränderlich, denn ihre Bildung nähert sich bald einer Kreiselform, aber nicht selten ist sie ziemlich

birnförmig. — In beiden Formen sitzt der Bauch stark über der Mitte nach dem Kelch hin, nach welchem die Frucht stets abnehmend, sich mit einer kleinen Fläche endigt, auf der sie meistens noch aufstehen könnte, wenn es nicht durch Beulen verhindert würde. — Nach dem Stiel macht sie bald eine sanfte Einbiegung, bald gar keine, und endigt bald mit einer etwas langen ziemlich kegelförmigen, häufig aber nur kreiselförmigen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen vollkommenen Größe auf Hochstamm, sind kreiselförmige Früchte $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ Zoll hoch, die etwas, oder wirklich birnförmigen hingegen, sind 3 Zoll hoch.

Der kleine, hartschalige Kelch ist offen, und sitzt in einer kleinen Vertiefung, auf deren Rand sich oft einige starke, zuweilen auch nur flache Beulen erheben, die ebenfalls am Bauch in starke Erhabenheiten ausarten, und die Rundung verschieben. — Der starke Stiel ist fleischig, bald 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt auf der kleinen Spitze mit

Fleisch belegt, und davon meistens etwas auf die Seite gedrückt.

Die Farbe der glatten, in voller Zeitigung geschmeidig, fast wie etwas fettig anzufühlenden Schale, ist ein gelbliches Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung ein schönes Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von irgend einer Röthe bemerkt.

Die Puncte sind characteristisch, denn die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche fein, braun und oft noch grün umringelt sind. Dazu gesellen sich noch an jeder Frucht bald starke, zimmtfarbige Rostüberzüge, oder nur bloße Rostfiguren.

Die Frucht hat einen starken müskirten Geruch, den sie durch Reiben selbst der Hand mittheilt.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, überfließend von Saft, um das Kernhaus steinicht, sich in der vollen Zeitigung im Mund fast ganz auflößend, und von einem ange-

nehmen süßen Muscatellergeschmack, der weder etwas herbes, noch einige Säure verräth.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, und ist groß. Die Kammern sind geräumig, muschelförmig, und enthalten viele, schwarze, eiförmige Kerne.

Der Baum wächst stark, und wird groß. Er treibt nicht viele Aeste, aber sehr starke, davon die untersten sich horizontal, fast etwas hängend ausbreiten, und nur die in der Mitte gehen oft dagegen schnurgerade — vertical — in die Höhe. — An dem zweijährigen Holz, kommen eine Menge kurze Fruchtspieße und ansehnliche lange Fruchtruthen hervor, wodurch der Baum viel starkes Quirlholz bekommt, und bald und ausnehmend fruchtbar wird, da sich die Früchte büschelweiß hängen. — Die Sommertriebe sind stark und lang, nur an der Spitze etwas wollicht, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite trüb olivengrün mit etwas roth vermischt,

gegenüber blos trüb grün, und characteristisch mit sehr vielen, starken, meistens länglichen, hellbraunen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein eiförmig, eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit einer starken auslaufenden Spitze, und mit seiner Oberfläche fast flach ausgebreitet. Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, dünne, spröde von Gewebe, schön grasgrün, stark glänzend von Farbe, unten und oben glatt, und am Rand entweder gar nicht, oder sehr undeutlich gezahnt. Der starke Blattstiel ist fast $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben findet man keine Blätteraugen, und die Blätter der Fruchtaugen sind schön eliptisch, kleiner als die Blätter der Sommertriebe, mit ungemein oft 3 Zoll langen, sehr dünnen Blattstielen, die im Wind wie Pappeln zittern. — Die Augen sind spitz herzförmig, schön, braun, liegen am Zweig an,

und sitzen auf breiten, wulstig und sehr vorstehenden, in der Mitte spitzigen, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im letzten Drittheil des Augusts, reift nicht auf einmal am Baum, und so kann man vier Wochen Gebrauch davon machen.

Eine der ersten vom zweiten Rang.

NB. Du Hamels Bon Chretien d'Eté musqué ist am Stiel stark abgestumpft, nach der Zeichnung. — Der Baum soll selbst auf dem Wildling klein bleiben. — Der Sommertrieb stark getüpfelt, braunroth ins violette fallend. — Die Blattstiele sieben bis acht Linien lang.

Classe II. Ordnung II. (III). Geschlecht I.

Beyer's Martinsbirne *).

Als eine um Meißen einheimische? Birne, ist sie schwerlich von einem Pomologen bemerkt worden. Selbst der Teutsche Obstgärtner, hat sie nicht. — Mit dem Junker Martin Heft IV. S. 191 hat sie nichts gemein, auch nichts mit der Martinsbirne S. 34. des Lausitzers, die um Martini reift, und die auch keine Martin Sire ist. — Herr Beyer schrieb dabei, „daß diese Juliusbirne von nie fehl„schlagender Tragbarkeit, und auf dem „Obstmarkt die einträglichste sey, obgleich „ihr Geschmack nicht sonderlich wäre.“ — Ihr Name, mag wohl von ihrem ersten Besitzer herrühren?

*) Ich erhielte die Pfropfreißer, nebst noch einigen andern Meißner Birnsorten 1804 von der Güte des Herrn Beyer's.

Eine mittelmäßig große, schöne frühe Sommerbirne für die Oeconomie, und selbst zum rohen Genuß angenehm und gewürzhaft. — In ihrer Bildung ist sie bald etwas länglich kreiselförmig, bald ziemlich conisch. — Der Bauch sitzt über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht so abnehmend zuwölbt, daß sie nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie gewöhnlich eine schnelle Einbiegung, und endigt mit einer etwas abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie 2 Zoll breit, und $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der ansehnlich starke Kelch ist weit offen, steht mit seinen starken Ausschnitten in die Höhe, und steht in einer kleinen Einsenkung. — Der fleischig aussehende Stiel ist gelb, mit einem orleanfarbigen Häutchen überkleidet, ist 1 Zoll lang, kommt aus der kleinen, kreiselförmigen Spitze wie herausgeschoben, und ist mit Fleischringeln umgeben.

Die Farbe der sehr feinen Haut ist, bei der vollen Zeitigung, helles Citronengelb, öfters noch mit etwas Grün vermischt, wobei die ganze Sonnenseite mit einem angenehmen, etwas blassen Roth wie leicht verwaschen aussieht, und in dem man, bei recht freihängenden Früchten, deutlich etwas streifenartiges bemerkt. Bei etwas beschatteten Früchten hingegen, sieht man nichts als rothe Kreischen um die Puncte.

Die Puncte sind sehr zahlreich, auf der Sonnenseite sehr deutlich und hellgrau. Auf der Schattenseite sind sie ebenfalls häufig, aber sehr fein und grün.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, etwas grob von Ansehen, nicht sehr saftvoll, und von einem süßen, angenehmen, gewürzhaften, etwas zimmtartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist enge und geschlossen. Die Kammern sind klein, und enthalten

schöne, eiförmige, meistens aber bei der Zeitigung noch weiße Kerne.

Der Baum wächst zwar in der Jugend lebhaft, scheint aber doch nicht groß zu werden. Die Aeste gehen etwas unordentlich und abstehend in die Luft, setzen aber ungemein viel Fruchtholz an, und liefern reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind stark und nicht lang, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum gelblich lederfarben, und mit vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist ansehnlich groß, fast flach mit seiner Oberfläche ausgebreitet, mit der Spitze rückwärts gebogen, schön eiförmig, und einer schönen, starken, aufgesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, weich, dünne von Gewebe, schön geadert, unten und oben glatt, hellgrün, glänzend von Farbe, und am Rand schön regelmäßig, mit ungemein feinen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat

hat selten Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind etwas größer, die Stiele länger. — Die Augen sind groß, stechend spitz, kegelförmig, schwarzbraun, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, nur auf den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs August, oft schon Ende Julius, hält sich aber keine vierzehn Tage.

Vom zweiten Rang.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.
Schönebeck's Tafelbirne *).

Man findet unter den Pomologen nur bei Zink Tab. III. No. 28 eine Fürstliche Tafelbirne, die wirklich nach Form und Reifzeit viel ähnliches mit der obigen hat, aber um das Kernhaus grobe Steine haben soll. — Manger glaubt nach dem Kupfer, die bei diesem Autor nie treu im Colorit sind, sie müsse über und über rothgestrichelt und gefleckt seyn, wovon aber nichts im Text steht. — Die obige hat aber wirklich etwas streifenartiges. —

Eine zwar recht schöne, ansehnlich große, frühe Septemberbirne, der es aber doch mit ihrem Namen, wie den Herrnbirnen

*) Ich erhielte diese Sorte, nebst vielen andern Aepfeln und Birnen, 1808 in Propfreißern von Herrn Hofrath Dr. von Schönebeck, Verfasser des so schätzbaren Buchs — „Vollständige Anleit. zur Vermehrung und Pflege der Obstbäume rc. rc." Köln 1806.

u. a. geht, daß ihr schönes Aeußere nicht ihrer inneren Güte entspricht, und sogar oft bloße öconomische Früchte sind. — In ihrer Bildung ist sie mehr kegel- als birnförmig, denn der Stiel steht auf einer mehr oder weniger abgestumpften Spitze, so daß sie mit manchen Sommerbirnen viele Aehnlichkeit hat, als z. B. dem Frauenschenkel, der schönsten Sommerbirne, Zinks Jungfernbirne, der Erzherzogsbirne, u. m. a. — Sie gehört, wie diese alle, in die Familie der Zuckerbirnen. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht kugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie meistens noch aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie eine kaum bemerkliche Einbiegung, und endigt mit einer schönen kegelförmigen Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist diese Frucht 2 bis $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Der kurzblättrige, meistens fehlerhafte, hartschalige Kelch ist offen, und sitzt in einer

geräumigen, ziemlich tiefen Einsenkung, die mit einigen flachen Beulen umgeben ist, und auch der Bauch ist durch den Verlauf einiger schwachen Erhabenheiten nicht ganz rund. — Der starke, holzige, characteristisch lange Stiel hat gewöhnlich zwei Knötchen, wie die Leschasserie*), und ist oft zwei Zoll lang.

Die Farbe der glatten, glänzenden, gar nicht fettig anzufühlenden Schale ist vor der vollen Zeitigung ein grünliches Hellgelb, das aber nachher schönes Citronengelb wird, und wobei oft die ganze Sonnenseite mit einem sanften, etwas erdartigen Roth leicht besetzt ist, welches deutlich streifenartig ist, so daß man, bei ganz freihängenden Früchten, oft noch Spuren von solchen Streifen auf der Schattenseite findet.

Die Puncte sind sehr zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, fein und grün, in der Röthe aber etwas gelblich von Farbe. Andere Abzeichen sind nicht gewöhnlich.

*) Heft V. S. 36.

Die Frucht hat einen schwachen Geruch, der bei einer einzelnen Frucht kaum bemerklich ist.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, saftvoll, markicht, im Mund fast zergehend, und von einem etwas einschneidenden, fein scharfen Weingeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und klein. Die Kammern sind enge, und enthalten nur wenige vollkommene, langgespitzte Kerne.

Der Baum wächst lebhaft und wird groß. Er geht mit nicht vielen Aesten, stark abstehend, in die Luft, und bildet eine breite, kugelförmige Krone, die etwas licht belaubt ist. — An dem zweijährigen Holz setzen sich fast stachelartige, viele, kurze Fruchtspieße mit stechenden Augen an, die bald und viele Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind ansehnlich lang und stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite schön hellroth, gegenüber gelb, und im Roth mit vielen, feinen, weißen Puncten besetzt. — Das Blatt ist characteristisch wie bei der Herr-

mannsbirne, u. a. — Es ist lang und schmal eliptisch, mit den Rändern stark schifförmig aufwärts, und der Spitze fast halbmondförmig rückwärts gebogen, die lang und auslaufend ist. — Es ist 3 Zoll lang, nur $1\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, schön geadert, unten und oben glatt, dünne, papierartig von Gewebe, hellgrün, glänzend von Farbe, und am Rand regelmäßig mit sehr vielen, ganz feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Sommertriebe sind ohne Blätteraugen, und die Blätter der Fruchtaugen sind nur etwas größer, mit viel längeren Blattstielen. — Die Augen sind sehr stark, lang kegelförmig, schwarzbraun, stehen etwas vom Zweig ab, und sitzen auf breiten ranftigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, und hält sich 14 Tage, wo sie taig wird.

Vom zweiten Rang.

Dritte Classe.

Saftreiche, oder doch saftige, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen abknackt, und sich nicht, oder doch nicht ganz auflößt.

Classe III. Ordnung I. Geschlecht I.

Frühegoldgelbe Pomeranzenbirne *).
Orange dorée.

Bei den allermehresten Pomeranzenbirnen, deren Anzahl so ungemein groß ist, und zu deren Familie noch außerdem so viele andere Birnen gehören, ja wo man den Namen Bergamotte, besonders bei den Engländern, eingemischt hat, ist es eine vergebliche Mühe, bestimmt anzugeben, welche Sorte dieser oder jener Schriftsteller gemeint hat. Nur die Verschiedenheit der ganzen Vegetation, kann hier über die wesentliche Verschiedenheit der Früchte entscheiden,

*) Ich erhielte die Pyramide 1794 als Orange dorée von Nicolas Simon aus Metz, aber auch von Pecheus und Marechal als Caillot - Rosat, wovon Du Hamel schon sagt, daß Gärtner fälschlich die Epine - Rose so benennten. — Mit dieser letzteren hat obige indessen viel ähnliches!

besonders das Blatt und die Farbe der Sommertriebe mit ihren Puncten. — Der Zweck dieses Systems ist es daher, unter dieser Birnfamilie, durch genaue Monographien, eine festere Bestimmung der Sorten zu bringen. — Der Lausitzer nennt die große müskirte Pomeranzenbirne (Heft VI. S. 155) auch die Orange dorée.

Eine sehr schöne, etwas kleine, glattrunde, sehr angenehm schmeckende Augustbirne und für die Oeconomie recht brauchbar. — Auch ein Halbkenner wird sie sogleich für eine Pomeranzenbirne erkennen. — In ihrer Bildung ist sie ganz bergamottförmig, plattrund. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich nach dem Kelch flach ab, wodurch diese Birne breit aufsitzt, und nach dem Stiel endigt sie sich mit einer abgestumpften Fläche. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und kaum 2 Zoll hoch.

Der kleine, hartschalige Kelch ist offen, und sitzt in einer ziemlich regelmäßigen, ge-

räumigen, tiefen Einsenkung, auf deren oberen Rand man etwas flach Beulenartiges bemerkt, das sich sanft in den Bauch verliehrt. — Der starke, fleischig aussehende Stiel ist meistens gekrümmt, 1 Zoll lang, und sitzt in einer kleinen, engen Höhle, welche häufig mit einigen feinen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der ziemlich starken, etwas unebenen, aber gar nicht fettig anzufühlenden Schale, ist ein hohes Goldgelb, wobei aber oft mehr als $\frac{2}{3}$ der ganzen Frucht mit einem starken, blutartigen Roth verwaschen ist, welches nur bei etwas beschatteten Früchten angenehm hellroth ist, und kleine Stellen einimmt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, sehr ins Auge fallend, über die ganze Schale wie gesäet, und braun von Farbe. Dazu gesellen sich, vorzüglich um die Kelchwölbung, gleichfarbige Anflüge von Rost.

Die Frucht hat in ihrer vollen Zeitigung, einen feinen angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht, saftvoll, zur rechten Zeit genossen etwas abknackend, und von einem zuckerartigen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist groß und geschlossen. Die Kammern sind ziemlich enge, lang, und enthalten viele, lange, schwarze, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst stark, belaubt sich schön, und dicht. Er geht mit seinen Aesten etwas stark abstehend in die Luft, setzt vieles kurzes und langes Fruchtholz an, an welchem letzteren als Fruchtruthen wieder sehr viele Fruchtspieße *) erscheinen, und den Baum sehr fruchtbar machen. — Die Sommertriebe sind lang und stark, haben viele Blätteraugen, sind nur nach oben

---

*) Viele Birne haben die Eigenschaft, daß sie Fruchtruthen, und an diesen erst Fruchtspieße treiben. Beschneidet man erstern diese, so treiben die wenigen Augen wieder unfruchtbare Zweige. Der Baum verwildert. — Daher bei manchen Bäumen der Ausdruck — „leidet keinen Schnitt!! Flüchtiger Schnitt u. s. w.“

mit ziemlich vieler feiner Wolle bekleidet, auf der Sonnenseite etwas gelblich olivenfarb, gegenüber nur etwas heller, und mit vielen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, nur wenig schiffförmig aufwärts mit seinen Rändern gebogen, mit der Spitze nur etwas rückwärts, von Form langeiförmig, mit einer starken, kurzen Spitze. Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, steif, spröde, papierartig von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün, glänzend von Farbe, und am Rand mit spitzigen, nicht starken Zähnchens besetzt. — Der steife Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat schmale fadenförmige Afterblätter — Die unteren Blätter am Sommertrieb sind viel größer. Die Augen sind nicht groß, kegelförmig, spitz, stehen etwas vom Zweig ab, sind braun, und sitzen auf platten, nur auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im letzten Drittheil des Augusts, hält sich aber kaum acht Tage, wenn sie nicht vor der Zeitigung gebrochen wird, und wird taig.

Vom zweiten Rang.

NB. Fast alle Sommerbirnen halten sich nur sehr kurze Zeit, wenn sie auf dem Baum reifen. Sie müssen volle acht Tage vor ihrer Zeitigung gebrochen werden. Dieses verlängert ihre Haltbarkeit oft über vierzehen Tage länger.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht I.

Braunrothe Pomeranzenbirne *).

Diese alte in Teutschland verbreitete Pomeranzenbirne, fehlt in keiner Lothringer Baumschule, und ich erhielte sie unter mancherlei Namen, einmal sogar von Nicolas Simon in Metz 1794 mit der vorhergehenden als Epargne!! Hätte Mayer bei seinen Obstsorten aus eigener Erfahrung nur etwas zu ihrer näheren Characteristick beigefügt, dann könnte es der Zeichnung nach, dessen rothe Pomeranzenbirne No. 124 seyn. Mit dessen brauner No. 125, hat sie, der Zeichnung nach, gar keine Aehnlichkeit. — Ich habe sie die braunrothe genannt, da sie in manchen Jahren eine dunkle Blutfarbe von trübem Ansehen hat.

*) In unserer Gegend stehen davon sehr große alte Bäume. Auf jedem Dorf hat sie andere Namen. Zuckerbirn, Würzbirn, Honigbirn, u. s. w.

Eine kleine, schöne, sehr saftvolle, zimmtartig schmeckende Septemberbirne, dem Landman recht angenehm zum rohen Genuß, und für die Oeconomie sehr brauchbar. — Von allen bisherigen Pomeranzenbirnen hat diese mit der grünen Pomeranzenbirne *) in ihrer Form die mehreste Aehnlichkeit. — Sie hat ein wahres kreiselförmiges Ansehen. Der Bauch sitzt oft stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe abnehmend mit einer breiten Fläche zuwölbt, auf der sie gut aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie schnell ab und endigt mit einer etwas stumpfen, kreiselförmigen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie 2 Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der meistens starke, langgespitzte Kelch ist offen, liegt mit seinen spitzen Ausschnitten sternförmig auf, und sitzt bald in einer seichten, bald in einer etwas engen, an-

---

*) S. Heft 1. S. 229.

ansehnlich tiefen Einsenkung, die zwar für sich eben ist, aber von deren Rand sich doch breite Erhöhungen über den Bauch verlaufen, welche die Rundung ungleich machen. Nicht selten sieht man auch von der Kelchwölbung bis zum Stiel eine Rinne hinlaufen. — Der holzige Stiel ist 1 Zoll lang, steckt oben auf der kleinen stumpfen Spitze, und ist mit einigen feinen Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der starken, glänzenden Schale ist vor der vollen Zeitigung ein helles, gelbes Grün, das mit der vollen Zeitigung schönes Citronengelb wird, und wobei in manchen Jahren oft $\frac{2}{3}$ der ganzen recht frei hängenden Frucht, mit einem trüben, erdartigen Blutroth, verwaschen sind, das in der vollen Zeitigung angenehm hellroth wird. — Bei beschatteten Früchten sieht man aber von diesem Roth keine Spur, und selbst besonnte Früchte sind, in manchen Jahren, viel weniger roth.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die ganze Schale ist damit übersäet. Sie sind sehr fein, im Gelben grün, im Roth aber gelb, und dazu gesellen sich stets um die Kelchwölbung, häufig aber auch an der Frucht, Anflüge von Rost.

Die Frucht hat einzeln nur einen schwachen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht von Ansehen, sehr saftvoll, im Kauen abknakkend und von einem recht angenehmen, zukkerartigen Zimmtgeschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten oft keine, oft einige vollkommene schwarze, eiförmige Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und wird groß. Er bildet mit seinen Aesten eine kugelförmige, schön und stark belaubte Krone, und liefert durch sein vieles kurzes und langes Fruchtholz die reichlichsten Erndten. — Die Sommertriebe sind lang und stark, oft nur nach oben mit etwas Wolle bedeckt,

ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite stark, oft glänzend braunroth, gegenüber bald gelblich- bald olivengrün, und in der braunen Farbe mit ziemlich vielen, starken, ins Auge fallenden braunen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach der Spitze, mit seiner Oberfläche fast flach liegend, nur mit der Spitze etwas rückwärts gebogen, welche lang, stark und auslaufend ist. Es ist $2\frac{3}{4}$ bis 3 Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, stark, steif, spröde von Gewebe, reich geadert, unten und oben glatt, schön dunkelgrasgrün, wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, schönen nicht starken, stumpfspitzen Zähnen besetzte. — Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat lange, fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter an den Sommertrieben sind viel größer, es finden sich viele Blätteraugen, aber die Blätter der Fruchtaugen sind wenig größer und fast ungezahnt. — Die Augen

sind schön, kegelförmig, schwarzbraun, liegen am Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, breiten, abgerundeten, nur auf den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, und hält sich, vor der Zeitigung gepflückt, vierzehen Tage.

Vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht I.

Kleine Muscatellerbirne *). Sieben ins Maul. — Petit Muscat. Sept en gueule.

Dieses kleine, den Anfang der Frühbirnen gleichsam verkündende gute Birnchen, ist schon sehr alt. Man findet es bei jedem ältesten Pomologen. — Etienne nennt sie petit Muscat à grappe ou Trochets, dit de Bouquet. Sept en gueule. — Merlet heißt sie, wie alle nachherige Autoren, petit Muscat, oder Sept en gueule. — Sie gerathe besser am Spalier als freistehend. — Quintinye setzt sie unter die guten Birnen, zieht sie nur am Spalier, giebt ihr keine Stelle

*) Noch freue ich mich dieses Birnchens, als ich es im Anfang meiner Obstliebhaberei, vor länger als 30 Jahren, im deutschen Hausgarten als Hochstamm entdeckte, wovon der meinige noch abstammt. Auch zu Oberlahnstein am Rhein, steht im kurfürstlichen Garten ein großer gesunder Hochstamm davon.

unter seinen Buschbäumen, und verwirft sie als Hochstamm, weil das Holz zu grindigt werde, und den Baum gänzlich verderbe. — Dieses ist aber bei uns in einem trockenen Boden nicht der Fall. — Du Hamel Tab. I. ganz der Natur getreu. Er spricht von hochstämmigen Bäumen, nichts von Grindig werden. — Knoop Tab. I. benennt sie noch petit Musque d'Orleans. Muscadille. — Seven op eenen. — Zink Tab. I. — Mayer hat sie schön abgebildet, und eine Menge gelehrt scheinendes Zeug der Lateiner angebracht. — Dieses Birnchen fehlt bei keinem Pomologen, und die neuesten Abbildungen davon stehen im Teutschen Obstgärtner Tom. I. Tab. I., in Christ's vollständiger Pomologie No. 103 in natürlicher Größe.

Ein an und für sich schon recht angenehmes, und deshalb so lange her geschätztes Julius-Birnchen für die Tafel. Diese Frucht macht gewöhnlich die erste Erscheinung auf der Tafel, und nur zuweilen zugleich in Gesellschaft der Aurate und der

grünen Sommermagdalene. — Alle Pomologen erkannten sie als eine wahre Muscatellerbirne. — In ihrer Bildung ist sie kreiselförmig. — Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich platt zuwölbt und eine Fläche bildet auf der sie gut aufsteht. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung und endigt mit einer kreiselförmigen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie 10 Linien breit und auch eben so hoch. Selten erreicht sie die Breite von einem Zoll.

Der bald hartschalige, bald langgespitzte Kelch ist offen, und sitzt in einer flachen, seichten Einsenkung, die fast immer mit einigen seichten Beulen umgeben ist, und die Frucht selbst hat in ihrer Rundung häufig etwas unregelmäßiges. — Der dünne Stiel ist bald 1½ Zoll, bald 1 Zoll lang, kommt aus der Spitze der Frucht heraus, und ist mit feinen Fleischrunzeln umgeben.

Die etwas starke Schale ist vor der vollen Zeitigung gelblich grün, wird aber voll-

zeitig hellgelb, wobei vorzüglich die ganze Kelchwölbung mit einem blut- oder erdartigen Roth verwaschen ist.

Die Puncte sind sehr zahlreich, und die ganze Schale ist damit übersäet, welche fein und hellbraun sind. Dabei finden sich öfters auch gleichfarbige Rostflecken ein.

Die Frucht hat einen ungemein starken, müskirten Geruch.

Das Fleisch ist gelblich weiß, sehr körnicht, etwas abknackend, fast halbschmelzend, und von einem sehr angenehmen, süßen, starken Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist für diese kleine Frucht ansehnlich groß. Die Kammern sind geräumig, und enthalten oft viele, ziemlich große, schwarze Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, wird groß, belaubt sich stark, und wenn er erst etwas zu Jahren gekommen, wird er auch recht fruchtbar. Er geht mit vielen Aesten schön in die Luft, und bildet eine kugelförmige, hohe Krone. — An den zweijährigen Sommer-

trieben entwickeln sich sehr viele, meistens mehr kleine Fruchtruthen, als Fruchtspieße, an welchen ersteren sich dann die letzteren ausbilden, wodurch der Baum buschig — reichhaltig an Holz wird. — Die Sommertriebe sind stark, nicht lang, mit keiner Wolle belegt, ohne Silberhäutchen, lederartig von Farbe, nach oben braunröthlich *), und characteristisch mit sehr vielen, starken, sehr ins Auge fallenden, weißgrauen Puncten besäet. — Das Blatt ist etwas klein, eiförmig, mit den Rändern etwas schiffförmig aufwärts, mit der Spitze rückwärts gebogen, und einer starken breiten, auslaufenden Spitze. Es ist 1¾ Zoll breit, 2½ Zoll lang, dünne, spröde von Gewebe, unten und oben glatt, etwas trüb dunkelgrün, matt glänzend von Farbe, und am Rand sehr undeutlich, oft nur mit einigen stumpfspitzen Zähnchens be-

*) Dieses ist die Farbe an Hochstämmen auf Wildling, als Zwerg auf Quitten werden die Sommertriebe röther.

setzt. Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben findet man keine Blätteraugen, und die Blätter der Fruchtaugen sind fast etwas kleiner. — Die Augen sind etwas klein, spitz kegelförmig, liegen meistens am Zweig an, und sitzen auf wenig vorstehenden, abgerundeten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im ersten Drittheil des Julius auf Hochstamm, und hält sich bei vierzehen Tagen.

Als eine der ersten Früchte vom ersten Rang.

Classe III. Ordnung II. (I). Geschlecht I.

Knoop's Goldbirne. Goud Peer *).

Wie schwer es ist, ja meistens ganz unthunlich, nach den getreuesten Abbildungen, wie doch die von Knoop allermeistens sind, eine nicht alltägliche Frucht als bestimmt für die nämliche anzugeben, weiß ein Jeder, der diese Versuche gemacht hat. Die nähere, und fast immer die zuversichtliche Gewißheit, kann hier nur durch die Vegetation des Baums erreicht werden. — Im Aeußeren und auch nach ihrer inneren Güte hat die obige wenigstens viel oder große Aehnlichkeit mit derselben, da er ihr kaum einen Platz unter den guten Birnen anweisen kann.

---

*) Ich erhielte diese Sorte als Goud Peer von meinem Freund Stein aus Harlem.

— Sie scheint aber haltbarer zu seyn als die obige, da sie im Liegen ziemlich lange dauern soll *).

Eine ungemein schöne, nur mittelmäßig große Septemberbirne, die wegen ihrer Fruchtbarkeit nur vorzüglich in der Oeconomie Werth hat. — Sie gehört in die wahre Familie der Pomeranzenbirnen. — In ihrer Form ist sie der großen müskirten Pomeranzenzenbirne **) ähnlich, erreicht aber ihre Größe nicht. — Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe flachrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der die Frucht breit aufsitzt. — Nach dem Stiel nimmt sie stärker ab, und ist nur manchmal etwas breit zugespitzt. — In ihrer schön-

*) Ich habe auch vor 6 Jahren eine Poire d'or und Poire d'Argent aus Metz erhalten. Erstere hat noch nicht getragen. Letztere ist eine kleine gelbe Septemberbirne.

**) Heft VI. S. 155.

sten Größe ist sie $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{1}{2}$ Zoll oder oft eben so hoch, manchmal auch $\frac{1}{4}$ Zoll niedriger, alsdann bergamottförmig.

Der kleine hartblättrige Kelch ist offen, bleibt hellgrün, und sitzt in einer ausgeschweiften, ansehnlich tiefen Einsenkung, welche häufig mit mehreren flachen Beulen umgeben ist, die aber nicht deutlich über die Frucht hinlaufen. — Der starke holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und sitzt bald in einer kleinen, bald in einer ansehnlich tiefen Höhle, die mit flachen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der etwas starken, gar nicht fettig anzufühlenden Schale, ist anfänglich ein schönes helles Strohgelb, das mit der vollen Zeitigung helles Citronengelb wird, wobei aber doch oft noch hier und da etwas Hellgrünes zurück bleibt. Auf der Sonnenseite sieht man dabei einen leichten Anflug von Roth, der aber oft und mehrentheils nur in marmorirten Flecken besteht.

Die Puncte sind sehr häufig, über die ganze Frucht vertheilt, ansehnlich stark, und

hellbraun, auf der Schattenseite hingegen meistens grün.

Die Frucht hat fast keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, grobkörnicht, nicht saftreich, abknackend, und von einem sehr süßen Zuckergeschmack, der etwas zimmtartiges hat.

Das Kernhaus hat eine kleine hohle Achse, ist groß und herzförmig. Die Kammern sind sehr lang, und enthalten sehr lange, schmale, spitze, schwarze, aber mehrentheils taube Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, wird ansehnlich groß und belaubt sich etwas licht. Er geht mit seinen Aesten abstehend in die Luft, bildet eine kugelförmige, flache Krone, und setzt ungemein vieles, kurzes Fruchtholz an, wodurch der Baum ausnehmend fruchtbar wird. — Die Sommertriebe sind stark, nicht lang, mit feiner Wolle bedeckt, rundherum gelblich, glänzend lederfarben, und mit sehr vielen, feinen, weißgrauen Punc-

ten besetzt — Das Blatt ist klein, liegt mit seiner Oberfläche fast flach ausgebreitet, ist eiförmig mit einer nicht langen, halbaufgesetzten Spitze. — Es ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, schön geadert, unten und oben glatt, spröde, stark von Gewebe, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, kleinen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang und hat selten Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind nicht größer. — Die Augen sind schön, spitz kegelförmig, schwarzbraun, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf gut vorstehenden, ranftigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, hält sich nicht über acht Tage, sondern wird alsdann taig.

Vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht I.

Kleine Sommerrousselet *).
Petit Rousselet. Giroffle en Anjou.

Bei den vielen bis jetzt angeführten Russeletten, und denjenigen Sorten die zu dieser Familie wahrhaft gehören, z. B. das vortreffliche Stuttgarter Gaishirtel u. a. ist schon Vieles über die Verwirrung gesagt worden, die man bei den Pomologen über diese Familie antrifft, und die bestimmt eben so zahlreich ist, als die der Pomeranzenbirnen, der Bergamotten u. d. g. m. — Diese Verwirrung begründete Quintinye, der nur eine Rousselet annahm, und den Namen Rousselet hatif nur bei der Poire sans Peau passiren ließ. — Es gab aber

*) Ich erhielte meine Pyramide von meinem Freund Stein aus Paris, aber auch einen Hochstamm, soll man es sagen? als petit Oin von Marechal aus Metz!!

aber schon lange vor Quintinye bestimmt vier sehr ähnliche, aber auch deutlich verschiedene Sorten von Russeletten, als Gros Rousselet, S. Heft IV. S. 93. – Rousselet de Rheims S. Heft I. S. 175. Rousselet hatif, die in der Folge vorkommen wird, und die jetzige petit Rousselet. — Diese vier bahnten den Weg zur Verwirrung, so daß es meistens ohnmöglich ist bei den Autoren zu bestimmen, welche Sorte sie beschreiben. — Der alte Etienne sagt von der Petit Rousselet musqué, „daß sie wie eine Blanket läng„lich, aber größer und braunroth roux brun — sey.“ Er läßt sie nach der Russelet von Rheims reifen. — Merlet beschreibt sie genau, setzt sie gleich nach der von Rheims und sagt, — „sie sey mehr „grau als roth, werde nicht so bald taig, „komme auf Hochstamm gut fort, und sey „so vortrefflich, daß man sie, um solche „längere Zeit zu genießen, an jede Lage „des Spaliers setze.“ — Von dieser Zeit an kann man keinen Pomologen anführen, der sie richtig unterschieden hätte. — Mayer führt sogar die Stelle des Merlet, daß man sie in Anjou Giroffle nenne, bei der

Russelet von Rheims an, und sagt lächerlich genug in der teutschen Uebersetzung, man pflanze sie neben einander wie Mauern in allen möglichen Richtungen, um sie längere Zeit genießen zu können. — Merlet beschreibt deutlich vorher die gros Rousselet de Rheims. — Uebrigens ist die Größe von beiden unbedeutend verschieden, oft fast gleich.

Eine mittelmäßig große, birnförmig geformte Septemberbirne für die Tafel und für jeden Gebrauch in der Oeconomie überaus schätzbar. — Der stark erhabene Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der Länge nach gegen den Kelch hin, und wölbt sich halbkugelförmig zu, bildet aber dabei doch noch eine solche kleine Fläche, auf der die Frucht noch stehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie nach einer sanften Einbiegung allmählig ab, und endigt mit einer kugelförmigen abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der meistens verstümmelte, oder etwas sternförmig aufliegende Kelch ist klein, offen und sitzt in einer kleinen, etwas engen Vertiefung, welche meistens eben ist, und auch über den Bauch hin, sieht man wenig oder keine Erhabenheiten hinlaufen. — Der starke, wie etwas fleischig aussehende Stiel, ist in seinem Anfang mit Fleisch umringelt, sitzt auf der kurzen Spitze wie aufgedrückt, und ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Die Grundfarbe der etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist bei der vollen Zeitigung ein helles Citronengelb, das man aber nur stellenweise sieht, denn fast die ganze Schale ist mit einem zimmtfarbigen Rost überzogen, wobei man auf der Sonnenseite eine etwas vertheilte, erdartige Röthe bemerkt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, stark ins Auge fallend, und meistens groß und braun von Farbe.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, fein körnicht, sehr saftvoll, etwas abknackend, und von einem sehr angenehmen, recht zuckerhaften, zimmtartigen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine große hohle Achse und ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten oft gar keine vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird groß und belaubt sich schön, aber etwas licht. — Auf den ersten Anblick hat er ungemein viel ähnliches mit dem der Russelet von Rheims. — Er geht mit seinen Aesten etwas stark abstehend in die Luft, und bildet eine hohe kugelförmige Krone. — An dem zweijährigen Holz entwickeln sich viele kurze und lange Fruchtspieße, die aber erst mehrerer Jahre, wie sein naher Anverwandter, bedürfen, um Früchte, und in späteren Jahren, reichliche Erndten zu liefern. — Die Sommertriebe sind lang und etwas schlank, mit keiner Wolle bedeckt, nach un-

ten mit einer Art von Silberhäutchen überlegt, meistens rundherum violett braunroth, nach unten mit ziemlich vielen, nach der Spitze aber mit wenigen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, mehr flach als schiffförmig, etwas eliptisch rund, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit einer kurzen, scharfen aufgesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, spröde, papierartig von Gewebe, dunkelgrün, fast wie lackirt glänzend von Farbe, schön geadert, unten und oben glatt, und am Rand regelmäßig, mit vielen, schönen, ziemlich starken, spitzen Zähnen besetzt *). Der Blattstiel ist 1 bis 1¼ Zoll

*) Wenn hier auch die Frucht selbst noch weit ähnlicher, kaum zu unterscheiden wäre, so würde schon die sehr verschiedene Zahnung der Blätter deutlich beweisen, daß es zwei verschiedene Sorten seyn müßten. — Hier zeigt sich die wichtige Nothwendigkeit von dem Studium der Vegetation. — Die oberen Blätter bei der Russelet von Rheims sind auch weit schiffförmiger als bei dieser.

lang, und hat nur hier und da fadenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben sieht man keine Blätteraugen, und die Blätter der Fruchtaugen sind lang, schmal, eliptisch mit weit längeren Stielen. — Die Augen sind schön, schwarzbraun, herzförmig, liegen fast am Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, in der Mitte spitzigen, und auf beiden Seiten gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt in der Hälfte des Septembers, und hält sich 14 Tage.

Vom ersten Rang.

NB. Wer die wahre Russelet von Rheims hat, kann diese entbehren.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht III.

Die Graziöse. Die Holde *).
La Gracieuse.

Außer daß man die Sommerapothekerbirne auch Gracioli benannte, weiß ich nirgends diesen Namen bei einer anderen Frucht zu finden. — Mir scheint es ein Holländisches Product zu seyn, und wegen der wirklich auffallenden Schönheit im Aeußeren, hat man dieser Birne auch den anlokkenden Namen Gracieuse beigelegt. — Es ist wirklich zu bedauern, daß ihr innerer Werth dem äußeren nicht entspricht, sie würde dann eine Prachtfrucht für die Tafel seyn. So aber ist sie leider nur eine köstliche Birne zum Dämpfen.

*) Ich erhielte diese Sorte, nebst vielen andern, 1802 aus der Baumschule von Herrnhaußen wovon in der Folge noch Früchte vorkommen werden.

Eine ansehnlich große, selbst auf Hochstamm oft wirklich große, sehr regelmäßig gebildete, und in ihrer vollen Zeitigung ganz ungemein schöne Winterbirne, herrlich zu Compots. — In ihrer Form ist sie etwas eiförmig, und hat mit einer am Spalier erzogenen recht großen weißen Herbstbutterbirne *) oft ungemein viele Aehnlichkeit. — Der stark erhabene Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der Länge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht halbkugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie schön, und ziemlich breit aufsitzt. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt, sanft abnehmend, mit einer stark abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit auf Hochstamm ist sie häufig $3\frac{1}{4}$ Zoll breit, und mehrentheils genau auch eben so hoch.

Der kurzschalige, oft nur einen Rand bildende Kelch, ist weit offen, und sitzt in

*) S. Birnheft 1. S. 58.

einer schönen, geräumigen, tiefen Einsenkung, welche eben ist, und auch über die Frucht hin sieht man nichts von Erhabenheiten hinlaufen, so daß der Bauch regelmäßig rund ist. — Der starke, jedoch holzige Stiel, ist 1 Zoll lang, und sitzt in einer etwas engen, öfters ziemlich tiefen Höhle, die zuweilen mit einigen kleinen Beulen besetzt ist.

Die Farbe der zarten, in der vollen Zeitigung etwas geschmeidig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein schönes helles Grün, wobei auf der besonnten Seite oft die halbe Frucht mit einem trüben, erdartigen Roth bedeckt ist. In der Zeitigung wird aber die Schale bald ein hohes Citronengelb, und die Röthe verwandelt sich in ein helles angenehmes, nach dem Stiel hin streifenartig aussehendes Roth.

Die Puncte sind zwar zahlreich, fallen aber wenig ins Auge, und haben im Roth eine gelbe, im Gelben aber eine bräunliche Farbe. Andere Abzeichen sind selten.

Die Frucht hat einen feinen Muscateller-geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch riecht stark, ist schön weiß, körnicht, saftvoll, fest, abknackend, und von einem gewürzhaften, angenehmen wahren Zuckergeschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, und ist klein. Die Kammern sind enge, flach, und enthalten nicht viele vollkommene Kerne, welche groß, eiförmig, und caffee-braun sind.

Der Baum wächst nicht stark, und wird nicht groß. Seine Aeste treibt er stark abstehend, fast etwas hängend und sperrhaft in die Luft, wodurch er sich zu einer flachgewölbten, licht belaubten Krone bildet. — An dem zweijährigen Holz entstehen eine Menge Fruchtspieße, die sehr bald und reichlich tragen. — Die Sommertriebe sind stark, aber nicht lang, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum trüb, dunkel olivengrün, auf der Sonnenseite mit etwas Roth überlaufen, und — characteristisch

— mit ungemein vielen, stark ins Auge fallenden, hellbräunlichen, feinen Puncten wie übersäet. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, schön herzförmig, fast flach ausgebreitet, mit einer kleinen, aufgesetzten Spitze. — Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, reich geadert, unten und oben glatt, stark, spröde von Gewebe, hellgrasgrün, glänzend von Farbe, und am Rand gar nicht, oder äußerst undeutlich gezahnt. Der Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben sieht man keine Blätteraugen, und die Blätter der Fruchtaugen sind kleiner. — Die Augen sind spitz herzförmig, stark, braun, stehen vom Zweig ab und sitzen auf sehr stark vorstehenden, wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November, und hält sich den December hindurch.

Eine der ersten vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht I.

Crawford's gelbe Sommerbirne *).
Crawford's Pear.

Es ist schon anderwärts erwähnt worden, wie wenig gute Originalbirnen die Engländer haben, und nach Mawe sind fast alle von geringer Güte. Dieses sagt er denn auch mit vollem Recht von der obigen. Hanbury sagt von ihr, „sie sey eine mittelmäßig „große, weiße Birne, schmelzend, süß von „Saft, angenehm von Geschmack."

Eine nur mittelmäßig große, schön geformte Sommerbirne für den August. — Sie gehört in die natürliche Familie der Blanketten, ähnlich der langstieligen

*) Ich erhielte diese Sorte unter obigem Namen von Gordon, Dermer and Thomson.

Blanket *). — In ihrer Bildung ist sie schön birnförmig, und nur zuweilen hat sie eine etwas abgestumpfte Stielspitze. — Der Bauch sitzt über $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe flachrund zuwölbt, jedoch aber wegen dem vorstehenden Kelch nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie eine schnelle Einbiegung, und endigt mit einer kugelförmigen Spitze, welche aus Fleischringen gebildet wird. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der hartschalige, gelbe Kelch steht weit offen, und sitzt oben auf der Frucht wie aus derselben herausgeschoben, ist mit keinen Erhabenheiten umgeben, und auch der Bauch ist rund und eben. — Der grüne Stiel kommt aus den Fleischringen hervor, ist holzig und $1\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Die Farbe der glatten, etwas geschmeidigen, dabei uneben, oder wie körnicht aus-

*) S. Heft IV. S. 126.

sehenden Schale, ist ein grünliches Hellgelb, das aber bei der vollen Zeitigung ein schönes, bleiches, reines Citronengelb wird, ohne daß man auf der Sonnenseite irgend eine Spur von Röthe bemerken könnte, so wie auch Anflüge von Rost nicht an jeder Frucht vorkommen.

Wahre Puncte findet man auf der Schale gar keine, aber das körnichte Fleisch unter der Schale bildet punctähnliche Fleckchens.

Die Frucht hat einen durchdringenden starken Muscatellergeruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, grobkörnicht, überfließend von Saft, abknackend, macht im Kauen etwas Hülsen, und hat einen zuckersüßen, kraftvollen, starken Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein, und geschlossen. Die Kammern, von denen oft eine fehlt, sind sehr enge, und enthalten meistens schwarze, lange, taube Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, belaubt sich sehr stark und schön. Er setzt eine Menge

kurze Fruchtspieße an, und liefert sehr bald reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind lang und etwas schlank, nur an der Spitze mit etwas Wolle bedeckt, rundherum dunkel olivengrün, und mit zwar sehr vielen, aber ganz feinen, wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, mit seinen Rändern etwas schiffförmig aufwärts, und mit der Spitze oft stark rückwärts gebogen, fast eiförmig, nach dem Blattstiel etwas zugespitzt und oft wirklich eliptisch. — Es ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, schön geadert, oben glatt, unten etwas fein wollicht, dünne, spröde, papierartig von Gewebe, dunkelgrasgrün, sehr glänzend von Farbe, und am Rand ganz glatt und gar nicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben findet man keine Blätteraugen, aber die unteren Blätter am Sommertrieb sind viel größer, und diejenigen an den Fruchtaugen sind ungemein groß, von allerhand

Formen, manche fast 4 Zoll lang, und 3 Zoll breit, mit langen Blattstielen. – Die Augen sind schön, hellbraun, kegelförmig, spitz, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf gut vorstehenden, nur auf den Seiten gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, oder Anfang September, hält sich vierzehen Tage und wird nicht eigentlich taig, sondern wie wassersüchtig.

Vom zweiten Rang.

Classe

Classe III. Ordnung III. Geschlecht II.

Die Rainbirne.

Eine in Hessen an der Lahn sehr verbreitete, vom Landmann sehr geschätzte Birne, die ihren Namen wohl bestimmt von der eben lange nicht so verwerflichen Sitte, wie man jetzt bei den Hyperoeconomen findet, bekommen hat, in den Feldern und Wegen, die Ackerraine mit Birnbäumen zu bepflanzen. Höchstselten waren es Apfelbäume, und abgerechnet, daß unsere Voraltern weit

mehr Birn *) als Aepfel pflanzten, so gehen auch die mehresten Birnbäume mehr in die Luft in Form der Eichen, als der Apfelbaum, und schadeten dadurch dem Feld nichts.

Eine ansehnlich große, schöne, und für die Oeconomie vortreffliche Herbstbirne, wovon sich der Baum noch durch seinen ungemein schönen Wuchs und große Fruchtbarkeit auszeichnet. — In ihrer Form ist sie eiförmig. — Der Bauch sitzt in der Mitte, von da er nach dem Kelch hin langsam abnimmt, und eine kleine Fläche bildet, auf der die Frucht noch aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung,

*) Ich kenne in der dortigen Gegend alte Pfarreigärten, mit uralten, ungeheuer großen Birnbäumen, ohne daß ein einziger Apfelbaum darinnen war. — Diese Gärten enthalten die Reste von Früchten von unseren Vorvätern.

und endigt mit einer oft gar nicht abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit auf Hochstamm ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und 3 Zoll hoch.

Der kurzblättrige, kleine Kelch ist offen, und sitzt in einer kleinen Einsenkung welche eben ist, und auch über den Bauch hin laufen nur sanfte Erhabenheiten hin, so, daß die regelmäßigen Früchte eine schöne Form haben. — Der holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und steht auf der Spitze in einer kleinen Grube, oder nur wie eingedrückt.

Die Farbe der schönen, glänzenden, gar nicht fettig anzufühlenden Schale ist vom Baum ein blasses, helles Grün, das mit der Zeitigung hohes Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von Röthe bemerkt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die ganze Schale ist damit übersäet,

welche fein und hellbraun sind, wozu sich oft ganz feine, zersprengte Anflüge von Rost gesellen.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, saftvoll, abknackend, von einem sehr gewürzhaften weinartigen Geschmack, und macht keine Hülsen im Mund.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse und ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten wenig vollkommene Kerne, welche caffeebraun und eiförmig sind.

Der Baum wächst ungemein lebhaft, sehr gesund, geht mit seinen starken Aesten pyramidalisch in die Luft und belaubt sich schön. Er bildet eine eiförmige, hoch in die Luft gehende Krone, die eine Höhe von vierzig Fuß erreichen kann, und dann ausnehmend reichliche Erndten liefert. — Die Sommertriebe sind lang und stark, mit keiner

Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite hellröthlich, gegenüber gelblich roth, oder blaßgelb, und mit zwar vielen, aber nicht grell ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein, eiförmig, mit einer kurzen auslaufenden Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, 1½ Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, schön hellgrün, wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand ungemein schön, mit ganz kleinen, regelmäßigen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist ½ bis ¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Blätter der Blüthaugen sind viel größser, noch seichter gezahnt, und die Blattstiele sehr lang. — Die Augen sind sehr stark, weißgeschuppt, dick, kegelförmig spitz, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf wulstigen, sehr stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October, und hält sich drei Wochen.

Vom zweiten Rang.

NB. Zu Lattwerge sehr schätzbar, da sie mit der wahren Reifzeit der Zwetschen zusammentrifft.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Sechste Classe.

Birnen mit hartem, rübenartigem Fleisch, zum rohen Genuß unbrauchbar.

Classe VI. Ordnung II. Geschlecht II.

Sächsische Glockenbirne *).

Man hat in den ältesten französischen Autoren Glockenbirnen und Glockenäpfel, welches nichts anders sagen soll, als Compotbirnen, und Compotäpfel, denn das Gefäß worinnen man das Obst dämpfte, hatte die Gestalt einer Glocke. — Also nach reinem Teutsch zu sagen — Kochbirnen. — Die Teutschen haben dieses wahrscheinlich aus dem Französischen übersetzt, und mancher mag wohl gar geglaubt haben, es hätte Beziehung auf die Form der Frucht.

*) Ich erhielte diese Birne mit der Omsewitzer, durch die freundschaftliche Güte des Herrn Hofcassenschreibers Müller in Dresden. Sie soll von Wittenberg herstammen.

Eine ungemein schöne, ansehnlich große, recht gute Küchenfrucht, vorzüglich zum Dämpfen, da sie ein derbes Fleisch, und keine große Saftfülle hat. — In ihrer Form ist sie mehr rund als ei- oder kreiselförmig, und hat mit einer recht starken Spalierfrucht von einer Wildlingsbirne von Motte *) viel ähnliches. — Der erhabene Bauch sitzt in der Mitte, und nimmt nach dem Kelch sanft ab, wodurch sie nur eine kleine Fläche bildet, auf der die Frucht aber noch gut aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie ohne Einbiegung viel stärker ab, und endigt mit einer kleinen abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Größe ist sie 3 Zoll breit, und auch eben so hoch, doch nicht selten auch $\frac{1}{4}$ Zoll niedriger.

Der ziemlich starke Kelch ist halb offen, mehrentheils durch Beulen verschoben, und

*) S. Birnheft I. S. 71.

sitzt in einer engen, ansehnlich tiefen Einsenkung, die mit oft starken Beulen umgeben ist, von denen aber gewöhnlich doch nichts deutliches über die Frucht selbst hinlauft. — Der sehr starke holzige Stiel, sitzt bald auf der kleinen Spitze wie eingedrückt, oder in einer schönen Grube, und ist $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll lang.

Die Farbe der starken, wie geschmeidig anzufühlenden Schale ist ein schönes, helles Citronengelb, welches aber mit der vollen Zeitigung hohes, goldartiges Gelb wird, und wobei die Sonnenseite mit einem angenehmen Roth leicht verwaschen ist, in welchem man nicht selten einige starke Carmosinstreifen bemerkt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, stark ins Gesicht fallend, die ganze Schale ist damit wie übersäet, die im Gelben braun, auf der Sonnenseite aber mit carmosinrothen Kreißchens umgeben sind.

Die Frucht hat fast keinen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, nicht sehr saftvoll, fest, macht Hülsen im Mund, und von einem angenehmen, süßen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein und hat nur zwei Kammern, in den bis jetzt von mir untersuchten Früchten, in denen selten über ein vollkommener Kern enthalten war.

Der Baum wächst sehr lebhaft und wird stark. Er belaubt sich sehr schön und dicht, setzt frühzeitig viel kurzes, bald tragbares Fruchtholz an, und liefert starke Erndten. — Die Sommertriebe sind sehr stark, dick und nicht lang, mit keiner Wolle bedeckt, trüb, wie mit einem Silberhäutchen überlegt, rundherum trüb violettartig, bräunlich roth, und mit vielen, ziemlich starken, deutlich ins Auge fallenden, braunen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, mit seiner Oberfläche fast flach ausgebreitet, bald ei- bald herzförmig, mit einer starken auf-

gesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, stark geadert, unten und oben glatt, dick stark, spröde von Gewebe, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand meistens ganz seicht, oft kaum bemerklich mit kleinen, stumpfspizzen Zähnchens besetzt. — Der Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben zeigen sich keine Blätteraugen, und die unteren Blätter sind etwas größer. — Die Augen sind sehr stark, wie man wenige findet, dick, spitz, kegelförmig, schwarzbraun, stehen vom Zweig stark ab, und sitzen auf sehr weit vorstehenden, wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im October, hält sich aber leider nicht lange.

Vom zweiten Rang.

Classe VI. Ordnung II. (III). Geschlecht II.

Die Hamburger Birne *).

Nur Elßholz hat den Namen Hamburger Birne angeführt, sonst findet sich dieselbe nirgends, und da es wahrscheinlich eine dortige Nationalbirne ist, so würde man vergeblich nach einer weiteren Auskunft forschen.

Eine nur mittelmäßig große, bloße wirthschaftliche Birne, und also blos für den Landmann geeignet. — In ihrer Bildung

*) Ich erhielte die Pfropfreißer 1800 von dem verstorbenen Herrn Canzleidirector von Laffert in Celle, mit der Bemerkung, daß es davon noch eine würgende Abart gäbe.

ist sie meistentheils kreiselförmig, doch aber auch häufig abgestumpft kegelförmig. — Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich fast immer schief abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie doch noch gut aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie ohne Einbiegung ab, und endigt mit einer abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Der hartschalige, kurzblättrige Kelch ist offen, und sitzt bald in einer ziemlich tiefen, bald auch flachen Einsenkung, auf deren meistens schiefem Rand sich einige Beulen erheben, die aber über regelmäßige Früchte sich nicht deutlich verbreiten. — Der sehr dicke, fleischige Stiel sitzt auf der Spitze wie eingesteckt, ist dabei oft mit Fleisch umringelt, und 1 Zoll lang.

Die Farbe der starken nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein schö-

nes Hellgrün, das mit der Zeitigung hell=gelb wird, wobei die ganze Sonnenseite mit einem dunklen, erdartigen Roth verwaschen ist, welches bei der Zeitigung schönes Zinnoberroth wird.

Die Puncte sind fein und undeutlich; dabei überziehen aber oft große Rostflecken einen großen Theil der Schale.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, grobkörnicht, sehr saftvoll, abknackend, und von einem gewürzhaften, müskirten, süßen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind sehr enge, enthalten aber doch viele, kleine, eiförmige, caffeebraune Kerne.

Der Baum wächst ausnehmend stark, geht mit seinen starken Aesten sehr hoch, fast pyramidalisch in die Luft und wird sehr groß, belaubt sich dabei schön und stark. Er treibt sehr viel Fruchtholz, das mit der Zeit sehr

frucht=

fruchtbar wird, und durch die Größe des Baums ungeheure Erndten liefern muß. — Die Sommertriebe sind lang und stark, nach oben mit dünner, grauer Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite schön bräunlich hellroth, gegenüber olivengrün und besonders nach unten mit vielen, schönen, weißlichen, ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, mit einer aufgesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, wenig schifförmig gebogen, mit der Spitze etwas gekrümmt, stark, lederartig von Gewebe, auf der Unterfläche etwas wollicht, dunkelgrasgrün, glänzend von Farbe, und am Rand ganz seicht, mit vielen, sehr kleinen, spitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat hier und da lange fadenförmige Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind sehr viel größer, mit sehr langen Stielen. — Die Augen sind klein, schwarzbraun, spitz herzförmig, lie-

gen häufig am Zweig an, und sitzen auf gut vorstehenden, meistens dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October, und hält sich vierzehen Tage.

Vom zweiten Rang.

Verbesserungen.

Zum Heft VI. der Birnen.

Seite 4 Zeile 5 von unten ließ Beurrè.
— 92 — 6 — — — einen andern Namen.
— 93 — 7 ließ 2 1/2 bis 2 3/4 und 2 3/4 bis 3 Zoll.
— 102 — 1 von unten ließ — nennten.
— 111 — 1 ließ statt auf der Quitte — nur auf.
— 241 — 1 — Sechste Classe. Dem Wildling.

Zum Heft VII.

S. XIII. Vorrede Zeile 4 ließ Sommerbirne.
— 31 Zeile 5 ließ Hoe langer hoe.
— 199 — 5 — Jedwabnica

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Diel, August Friedrich Adrian,

Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten

Bd.: 19

Frankfurt am Main 1816

Oecon. 483-10,1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10294830-9

VD18 14746646-002